

Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde
Herausgegeben vom Geographischen Institut der Universität Bonn
ISSN 0373-7187

Heft 59

Die Verbandsgemeinde Emmelshausen / Vorderhunsrück

**Sozial- und wirtschaftsgeographischer Strukturwandel
und Differenzierungsprozesse in der Nachkriegszeit**

von

Helmut Hahn

1988

Bonn

Helmut Hahn

Die Verbandsgemeinde Emmelshausen/Vorderhunsrück

**Sozial- und wirtschaftsgeographischer Strukturwandel
und Differenzierungsprozesse in der Nachkriegszeit**

ARBEITEN ZUR RHEINISCHEN LANDESKUNDE

ISSN 0373-7187

Herausgegeben von

H. Hahn · W. Kuls · W. Lauer · P. Höllermann · W. Matzat · K. - A. Boesler · G. Aymans

Schriftleitung: H. - J. Ruckert

Heft 59

Helmut Hahn

Die Verbandsgemeinde Emmelshausen / Vorderhunsrück

Sozial- und wirtschaftsgeographischer Strukturwandel
und Differenzierungsprozesse in der Nachkriegszeit



1988

In Kommission bei
FERD. DÜMMLERS VERLAG · BONN
— Dümmlerbuch 7159 —

Die Verbandsgemeinde Emmelshausen / Vorderhunsrück

**Sozial- und wirtschaftsgeographischer Strukturwandel
und Differenzierungsprozesse in der Nachkriegszeit**

von


Helmut Hahn

Mit 4 Abbildungen und 16 Tabellen



In Kommission bei
FERD. DÜMMLERS VERLAG · BONN

1988

 **Dümmlerbuch 7159**

Gedruckt mit Unterstützung der Verbandsgemeindeverwaltung Emmelshausen

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-427-71591-4

© 1988 Ferd. Dümmlers Verlag, 5300 Bonn 1
Herstellung: Richard Schwarzbald, Witterschlick b. Bonn

I n h a l t

	Seite	
I	Das Untersuchungsgebiet	1
II	Fragestellung und Erhebungsmethoden	6
III	Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung (Einzelanalysen)	12
	a Die Arbeitsstätten	12
	b Ergebnisse der Arbeitsstättenerhebung	20
	c Entwicklung der Zahl und des Einsatzes der Arbeitskräfte	24
	1 Strukturelle Veränderungen	24
	2 Der zeitliche Verlauf der Entwicklung	33
	d Die Erwerbstätigen in der Verbandsgemeinde	38
	e Veränderungen im Sozialstatus (Stellung im Beruf)	46
IV	Die räumliche Struktur	48
V	Ergebnisse und Ausblick	53
	Zusammenfassung/Summary	59
	Literatur	64
	Anhang (Abb. und Tab.)	

VI

Abbildungen und Tabellen

Abb. 1	Die Verbandsgemeinde Emmelshausen	Anhang
Abb. 2	Die Beschäftigten 1950 und 1987 nach Wirtschaftsbereichen und Gemeindetypen	Seite 30
Abb. 3	Die Einzugsbereiche der drei Grundschulen	Seite 56
Abb. 4	Bevölkerungsentwicklung 1950-1987 und örtliches Arbeitsplatzangebot	Seite 56
Tab. 1	Bevölkerungsentwicklung der Ortsgemeinden und der Verbandsgemeinde Emmelshausen	Anhang
Tab. 2	Betriebs- und Beschäftigtenzahlen in der Landwirtschaft 1950-1970	Anhang
Tab. 3	Entwicklung von Beschäftigten, Stellung im Beruf und Pendlersaldo 1950-1970	Anhang
Tab. 4	Die Arbeitsstätten (Betriebe) der Verbandsgemeinde Emmelshausen nach Gründungsjahren, davon stillgelegt: a) nach Branchen b) nach Gemeindetypen	Anhang
Tab. 5	Gliederung der Arbeitsstätten nach Wirtschaftsbereichen 1950 und 1987	Seite 14
Tab. 6	Die Stilllegung der Arbeitsstätten (einschl. Reduzierung auf Zuerwerb) erfolgte in den Jahren: a) nach Branchen b) nach Gemeindetypen	Anhang
Tab. 7	Die Entwicklung der Arbeitsstätten 1950-1987 nach Gemeindetypen	Anhang
Tab. 8	Im Zuerwerb Tätige 1987 nach Wirtschaftsbereichen, Branchen und Gemeindetypen	Seite 26
Tab. 9	Die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen 1950-1987 nach Wirtschaftsbereichen und Gemeindetypen	Anhang
Tab.10	Arbeitsplatzverluste in den 387 stillgelegten Arbeitsstätten (z.Zt. der Schließung) nach Wirtschaftsbereichen und Gemeindetypen	Seite 34
Tab.11a	Beschäftigte in den 1950 bestehenden und bis 1987 aufgegebenen Arbeitsstätten nach Wirtschaftsbereichen, Branchen und Gemeindetypen	Anhang
Tab.11b	Beschäftigte 1987 nach Wirtschaftsbereichen und Gemeindetypen	Anhang
Tab.12	Die Arbeitsstätten mit 10 und mehr Beschäftigten, ihre Entwicklung 1950-1987 nach Wirtschaftsbereichen bzw. Branchen	Anhang
Tab.13	Zuzüge nach Herkunftsgebieten und Erwerbstätigkeit	Anhang
Tab.14	Zugezogen unter Beibehaltung des Arbeitsplatzes (außerhalb der VG) in den Stichjahren	Seite 44
Tab.15	Die Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf	Seite 46
Tab.16	Entwicklung der Bevölkerung und der örtlichen Arbeitsplätze, Struktur der Gemeinden	Anhang

Im Verlaufe einer Generation haben sich die Lebensbedingungen auf dem Vorderhunsrück grundsätzlich gewandelt. Der wirtschaftliche und soziale Umbruch löste Prozesse aus, die sich in den 60er und 70er Jahren ständig beschleunigten und Bevölkerung und Behörden vor immer neue - oft nur schwer zu bewältigende - Aufgaben stellten bzw. stellen. Dies mag für die Bundesrepublik bzw. die Staaten der Europäischen Gemeinschaft generell gelten, auch mögen wirtschaftlich bzw. bevölkerungsmäßig bedeutendere Räume - etwa Schwerindustrialgebiete - betroffen sein, doch ist in vielen ländlichen Gebieten der Umbruch tiefgreifender, weil er sie im Verlaufe von nur drei Jahrzehnten aus einer traditionellen - z.T. noch stark auf Selbstversorgung ausgerichteten - bäuerlichen Wirtschaftsweise in die moderne hochgradig rationalisierte Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft hineinführte. Entsprechend groß sind die Anforderungen an die Eigeninitiative und Anpassungsfähigkeit der Bevölkerung, auch wenn die Behörden - oft handelt es sich um Fördergebiete - durch finanzielle und planerische Maßnahmen die Umstellung zu erleichtern suchten.

I. Das Untersuchungsgebiet

Die den größten Teil des Vorderhunsrück umfassende Verbandsgemeinde Emmelshausen spiegelt den oben angesprochenen Strukturwandel in extremer Weise wider, da sie einerseits in unmittelbarer Nachbarschaft des Ballungsraums Koblenz gelegen ist, andererseits zwar durch eine Bahnlinie mit dem am Rhein gelegenen Mittelzentrum Boppard, aber bis 1939 nicht durch eine ausgebaute Straße - daher keine öffentliche Verkehrsmittel - mit dem Oberzentrum Koblenz verbunden war. Zudem wurde die Gemeinde Emmelshausen erst 1935 durch Zusammenschluß der Siedlung "Bahnhof Halsenbach" und der Dörfer Baselscheid und Liesenfeld gegründet. Entscheidend für die spätere Entwicklung des Ortsteiles "Bahnhofsiedlung" (ca. 280 Einw.) war die Tatsache, daß es hier keine bäuerliche Bevöl-

kerung gab, die Bewohner also von Anfang an in Dienstleistungs- bzw. gewerblichen Berufen tätig waren. Die seit dem Bahnbau (1908) einsetzende wirtschaftliche Entwicklung wurde allerdings durch den Ersten Weltkrieg, die Inflationsjahre und die Weltwirtschaftskrise der 30er Jahre immer wieder gebremst.

Nach der Gründung entwickelte sich die Gemeinde Emmelshausen - verstärkt durch den wirtschaftlichen Aufschwung in der Mitte des Jahrzehnts und behördliche Maßnahmen z.B. (Milchablieferungspflicht und Einrichtung einer Molkerei) - zu einem zentralen Ort unterster Ordnung mit Produktionsbetrieben vor allem der Textilbranche und des Bau- und Bauhilfsgewerbes, der mit dem Ausbau der Hunsrückhöhenstraße 1939 erstmals einen unmittelbaren Anschluß an das Oberzentrum Koblenz erhielt. Weiteres Wachstum wurde dann aber durch den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen für mehr als ein Jahrzehnt gestoppt. Der wirtschaftliche und soziale Umbruch setzte daher trotz einiger älterer Ansätze in voller Stärke erst mit dem Wiederaufbau in den 50er Jahren ein. Aus diesen Gründen scheint der Vorderhunsrück Verf. für eine Untersuchung der Prozeßabläufe während des tiefgreifenden Strukturwandels im ländlichen Raum besonders geeignet. Es kommt hinzu, daß er das Gebiet seit seiner Jugend kennt und mehrfach Teilaspekte wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung im Rheinland bzw. an Einzelbeispielen im oberen Mittelrheingebiet untersucht hat (s. Hahn 1950, 1966, 1973 und 1983).

Das Verwaltungsgebiet der jetzigen Verbandsgemeinde Emmelshausen gehörte bis zur Verwaltungsgebietsreform von 1970 zum Kreis St. Goar, der heute - nach randlichen Grenzkorrekturen - mit dem Kreis Simmern zum Rhein-Hunsrück-Kreis zusammengeschlossen ist. Die zugehörigen Gemeinden wurden jedoch von mehreren Ämtern verwaltet. Kern der neuen Verwaltungseinheit sind die beiden früheren Ämter Halsenbach und Pfalzfeld. Von Halsenbach wurden aber Buchholz, Herschwiesen, Oppenhau- sen und Udenhausen abgetrennt und von Pfalzfeld die Orte Braunshorn, Dudenroth und Laudert. Dafür wurden aus dem Amt

Brodenbach die Gemeinden Beulich, Mermuth, Morshausen und die heute zusammengeschlossenen Dörfer Nieder- und Obergondershausen übernommen und aus dem Amt St. Goar-Land Badenhard und Utzenhain. Da auch Leiningen und Lamscheid zu einer Gemeinde zusammengefaßt wurden, besteht die heutige Verbandsgemeinde aus 25 Einzelgemeinden (s. Abb. 1 bzw. Tab.) und umfaßt in der Tat den größten Teil des in der Umgangssprache als Vorderhunsrück bezeichneten Raumes.

Der von den zum Rhein und zur Mosel abfließenden Bächen stark zerschnittene Vorderhunsrück weist nur wenige unterschiedlich große sich im Bereich der Wasserscheide zusammenschließende Flächen auf. Die starke Zerschneidung trägt zur Isolierung der meist in Hang- bzw. Quellmulden gelegenen Dörfer bei. Der Wasserscheide folgen die Hauptverkehrswege, von denen die über die Riedel führenden Zugangswege zu den Gemeinden abzweigen (s. Abb.1). Emmelshausen liegt an dieser Hauptverkehrsachse an einer Stelle wo sie von einer Querachse - der Rhein-Mosel-Straße (St. Goar - Brodenbach) - gekreuzt wird. Mit Ausnahme der auf der Moselabdachung (Hauptterrasse) gelegenen Gemeinden Beulich und Morshausen (ca. 310 m) erreichen die landwirtschaftlich genutzten Flächen - nach Süden etwas ansteigend - Höhen zwischen 400 und 500 m (Maisborn). Die flachwelligen Verebnungen werden überragt von härteren, quarzadernreichen Grauwackenhärtlingszügen und je nach Hangneigung nur von flach- bis mittelgründigen Böden überlagert. Im Wechsel zwischen den devonischen Grauwacken oder Tonschiefern sind die Böden sandiger (leichter), oder lehmiger (schwerer) ausgebildet und im allgemeinen recht nährstoffarm. Die Ertragsmeßzahlen erreichen im gesamten Gebiet der Verbandsgemeinde nur in Ausnahmefällen den Mittelwert von 50 (s. Fischer S. 32 f). Auch die klimatischen Bedingungen sind für eine landwirtschaftliche Nutzung eher als ungünstig zu bezeichnen. Spät- (bis Anfang Mai) und Frühfröste (ab Mitte Oktober) engen die Vegetationsperiode ein, in der zudem eine niedrige Durchschnittstemperatur, je nach Exposition zwischen 13,5° und 14,5°, das Wachstum bzw. die Reife beeinträchtigt. Die Niederschläge erreichen je nach Exposition 650-800 mm mit

einem ausgesprochenen Maximum in der Vegetationsperiode, speziell im Juli.

Den naturräumlichen Gegebenheiten entspricht der relativ niedrige Anteil der landwirtschaftlich genutzten Flächen am Gesamtareal der Verbandsgemeinde von knapp 135 km². Selbst in den ersten Nachkriegsjahren waren es nur rund 5400 ha oder 40,1%. Bis 1979 sank der Prozentsatz auf 36,1% ab. Demgegenüber nimmt der Wald 6400 ha ein, das sind 47,5%. Er bedeckt die die Hochfläche überragenden Kuppen bzw. Höhenrücken, insbesondere alle stärker geneigten Hänge, vor allem die in ungünstiger Exposition. Trotz der zahlreichen Quellen entlang der Wasserscheide litten die hochgelegenen Dörfer wegen der kleinen Einzugsgebiete und geringen Mächtigkeit der Grundwasserhorizonte bei längerer Trockenheit immer wieder unter Wassermangel, woraus häufige Streitigkeiten um die Nutzungsrechte erwachsen (s. Stein S. 109 ff.). Erst der Anschluß an den Zweckverband "Rheinhöhen-Wasserversorgung" 1973 sicherte den steigenden Wasserbedarf nicht nur der Bevölkerung, sondern auch der Gewerbebetriebe.

Wegen fehlender sonstiger Arbeitsmöglichkeiten waren 1949 noch fast 80% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt. Die Erwerbsquote lag auf Grund der großen Zahl der in den Betrieben mitarbeitenden Familienmitglieder bei über 60%. Die Armut der Bevölkerung drückt sich in den folgenden Zahlen aus: etwa 5.400 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche wurden von ca. 4.300 Beschäftigten in rund 1.400 Betrieben bewirtschaftet. Die Durchschnittsgröße der Betriebe lag - eine Folge des Realerbtteilungsrechtes - bei 3,8 ha. Es wurden in ihnen über drei Personen beschäftigt, so daß jede Arbeitskraft nur 5 Morgen Land bearbeitete. Ein solcher Arbeitskräftebesatz und die daraus resultierende Unterbeschäftigung verschleierten eine latente Arbeitslosigkeit. In früheren Jahrzehnten und vor allem im 19. Jh. hatte dies zur Abwanderung eines Teils des Bevölkerungsüberschusses geführt. Doch war die Bevölkerungsdichte 1950 mit 66 Einwohner/km² trotz Abwanderung und Kriegsverlusten für ein Agrargebiet

außerordentlich hoch. Die Landnutzungsfläche reichte zwar zur Selbstversorgung, aber es herrschte dauernder Mangel an Bargeld, oft auch für die notwendigsten Anschaffungen. Jede Sonderausgabe aber mußte zur Verschuldung führen.

Verständlicherweise suchten die Inhaber der Klein- und Kleinstbetriebe und ihre Familienmitglieder nach Zuerwerbsmöglichkeiten, wo auch immer diese zu finden waren. Seit langem gehörten hierzu die winterliche Waldarbeit und für Pferdebesitzer das Holzrücken bzw. -fahren. Die Frauen versuchten durch Stricken zum Familieneinkommen beizutragen und viele Männer und Frauen gingen mit selbsterzeugten und in Kommission genommenen Waren - Textilien, Besen, Flechtwaren, Holzgeräten usw. - "auf den Handel". Alle traditionellen Handwerke - insbesondere Schmiede, Stellmacher, Schreiner, Schuster und Schneider - waren in den Dörfern vertreten und meist - gemessen am Bedarf - überbesetzt. Häufig war die Lehre, da die Eltern das Lehrgeld nicht mehr aufbringen konnten, abgebrochen worden und damit eine Tätigkeit anderenorts in einem erlernten Beruf ausgeschlossen. Nahezu in jedem Dorf gab es einen Gemischtwarenladen und eine Gaststätte, in den größeren sogar mehrere. Die genannten Tätigkeiten wurden fast durchweg neben der Landwirtschaft ausgeübt. Sie konnten im allgemeinen eine Familie genau so wenig ernähren, wie die überwiegende Zahl der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe. Nur die Kombination der Tätigkeiten und der Beitrag aller Familienmitglieder zum Familieneinkommen sicherten das Überleben (s. Hahn, 1950 S. 16 ff).

II. Fragestellung und Erhebungsmethoden

Diese in aller Kürze geschilderten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse im Untersuchungsgebiet galt es in der Folgezeit zu verbessern. Allerdings konnte bei der gegebenen Ausgangssituation nur ein grundsätzlicher struktureller Wandel Abhilfe schaffen. Das Ausmaß der Veränderungen, die wegen ihrer Größenordnung alle Lebensbereiche erfassen mußten, soll mit wenigen Daten aufgezeigt werden. Im Bereich der Landwirtschaft sank die Zahl der Beschäftigten von ca. 4.300 (1949) auf knapp 300 im Jahre 1987. Im gleichen Zeitraum wuchs die Bevölkerung - in den letzten Jahrzehnten vor allem durch Zuwanderung - um rund 4.000 Personen, die ca. 1.600 Arbeitsplätze beanspruchen. Die Umstellung betraf aber nicht allein die von der Landwirtschaft freigesetzten Arbeitskräfte. Auch die nicht in der Landwirtschaft Berufstätigen - nach der Volkszählung von 1950 waren es 1.767 Personen - wurden zur Anpassung an die sich ändernden wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen. Viele Handwerker und Einzelhändler mußten - wie die meisten Landwirte - ihre Selbstständigkeit aufgeben, sie wurden zu Lohnabhängigen und oft zu Pendlern. Auch manche Industriebetriebe - vor allem der Textilbranche und Holzverarbeitung - wurden stillgelegt und setzten ihrerseits Arbeitskräfte frei. Von den 5.456 Arbeitsplätzen der Volkszählung 1950 sind in allen Wirtschaftsbereichen keinesfalls mehr als 15% - im wesentlichen unverändert - erhalten geblieben. Es wird die Aufgabe dieser Untersuchung sein, diesen strukturellen Wandel, der zu einer völligen Neuorientierung der wirtschaftlichen Grundlagen des Vorderhunsrücks führte, in seinen Abläufen genauer zu analysieren und dabei Erfolge bzw. Fortschritte, aber auch Fehlentwicklungen aufzuzeigen.¹⁾

¹⁾ Die Erhebung der erforderlichen Daten war nur möglich mit Hilfe der Verbandsgemeinde Emmelshausen. Bürgermeister Hans Günter Thielen, die Ortsbürgermeister - im Fall Emmelshausen auch die Beigeordneten -, die Mitarbeiter der Verwaltung, sie alle haben Unterlagen bereitgestellt, geduldig Fragen beantwortet und die Untersuchung in jeder Weise

Die schwierige Lage der Erwerbstätigen, ihre Unsicherheit in der Beurteilung ihres eigenen beruflichen Schwerpunktes spricht deutlich aus den Daten der "landwirtschaftlichen Betriebserhebung" vom 22.5.1949 im Vergleich mit denen der "Volkszählung" vom 13.9.1950. Wurden 1949 in der Landwirtschaft 4.309 ständig Beschäftigte erfaßt, so waren es 1950 nur 3.689 Erwerbspersonen also 620 weniger. In dieser Zeit des beginnenden Wiederaufbaus mögen einige Bauern als ungelernete Arbeitskräfte vor allem in der Bauindustrie, andere in Nutzung des 1949 von einem privaten Omnibusunternehmen erstmals eingerichteten Linienverkehrs (s. Brühl S. 92) von Niedert nach Koblenz dort eine berufliche Tätigkeit gefunden haben. Doch kann dies im kurzen Zeitraum von 15 Monaten kaum für fast 15% der in der Landwirtschaft Erwerbstätigen zutreffen. Der Auspendlerüberschuß belief sich im übrigen 1950 auf 211 Personen. Es müssen also eine ganze Reihe von Landwirten oder mithelfenden Familienangehörigen den für die Erhaltung der Familie unzureichenden landwirtschaftlichen Betrieb und den beginnenden Aufbau vor Augen ihre nichtlandwirtschaftliche Zweittätigkeit als zukunftssträchtiger bewertet und diese bei ihren Angaben zur Volkszählung berücksichtigt haben. Die unterschiedliche Fragestellung bzw. Gewichtung der beiden Erhebungen hat sicher hierzu beigetragen.

Die hier aufgezeigte Unsicherheit bezüglich der Daten macht bereits deutlich, daß eine Untersuchung des strukturellen Wandels allein auf der Basis der Ergebnisse der Volkszählungen bzw. landwirtschaftlichen Betriebserhebungen zur Aufhellung der im einzelnen sehr unterschiedlich ablaufenden Prozesse nicht ausreicht. Zwar lassen die Zählungen von 1949 bis 1970 den allgemeinen Entwicklungstrend erkennen, aber genauere Aussagen für einzelne Berufssparten, zur Betriebsgröße

unterstützt. Die größeren Betriebe füllten bereitwillig die übersandten Fragebögen aus, bzw. beantworteten Rückfragen. Ihnen allen, nicht zuletzt aber Herrn Bürgermeister a.D. Willi Link, der die Untersuchung in ihrem gesamten Verlauf bis zur Drucklegung mit Ratschlägen und tatkräftiger Unterstützung förderte, gilt mein herzlichster Dank.

der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten, oder der Entwicklung in einzelnen Branchen erlauben sie nicht. Darüber hinaus sind seit der letzten Volkszählung über 16 und seit der landwirtschaftlichen Betriebserhebung mehr als sieben Jahre vergangen. Eine genauere Analyse konnte daher nur auf der Grundlage eigener Erhebungen erfolgen. Verf. war sich der Schwierigkeiten einer über fast vierzig Jahre zurückreichenden Erhebung bewußt. Nach Abschluß der Arbeiten zeigt aber der Vergleich mit den Volkszählungsergebnissen der Jahre 1950, 1961 und 1970 - also für die beiden ersten Nachkriegsjahrzehnte und damit den besonders schwer zu erfassenden Zeitraum - , daß sich die Abweichungen in sehr engen Grenzen halten.

Die Erhebung konzentriert sich auf die nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten und die in ihnen Beschäftigten. Die Entwicklung in der Landwirtschaft ist - nicht zuletzt wegen der besseren Datenlage (letzte Erhebung 1979) - sowohl im Untersuchungsgebiet wie auch in vergleichbaren Räumen häufig bearbeitet und die Strukturwandlungen sind mehrfach beschrieben worden.² Im Anschluß an die Daten von 1979 wurden vom Verf. nur die Zahl der Haupterwerbsbetriebe und der überwiegend in der Landwirtschaft Beschäftigten zum Stichdatum (30.6.87) erfragt. Die nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten und die in ihnen Tätigen wurden in einer Befragung der Ortsbürgermeister unter Zuhilfenahme der Gewerbekartei ermittelt. Aufgenommen wurde das Jahr der Anmeldung - ggf. das der Schließung - des Betriebes, die nicht in der Kartei enthaltene Entwicklung der Zahl der Beschäftigten bis zum Stichdatum und schließlich die Tätigkeit des Betriebes bzw. seine Erweiterungen, Umstellungen usw.. Schwierigkeiten bereiteten naturgemäß die größeren Gemeinden: Gondershausen, Halsenbach und

² An Arbeiten seien genannt: Zschocke (1970) für den Hunsrück, Laux (1971) die Nachbargemeinde Waldesch und 1977 den Landkreis Mayen, ferner Thieme (1975) den Vorderwesterwald. Beiträge zur Entwicklung der Landwirtschaft in der Verbandsgemeinde liefern Brühl (1975) für Kratzenburg und Esser (1985) für Emmelshausen.

selbstverständlich Emmelshausen. Doch konnten in unklaren Fällen ortsansässige Mitarbeiter der Verbandsgemeindeverwaltung und im Falle Emmelshausen zusätzlich zwei Ortsbeigeordnete zu Auskünften herangezogen werden. Da die genauen Beschäftigtenzahlen der größeren Betriebe (10 und mehr) auf diesem Wege nicht zu bestimmen waren, versandte die Verbandsgemeindeverwaltung Fragebögen an sie. Die unvollständig ausgefüllten bzw. wenigen nicht beantworteten Bögen konnten im persönlichen oder Telefongespräch ergänzt bzw. erstellt werden. Nicht in der Gewerbekartei enthaltene Arbeitsstätten bzw. Tätigkeiten, also etwa Behörden, kirchliche und soziale Einrichtungen usw. wurden direkt angesprochen, freie Berufe und ähnliche im Rahmen der Befragung erfaßt. Diese Art der Erhebung ermöglichte zusätzlich die klare Trennung von echten Betriebsschließungen und der Weiterführung unter anderem Namen, z.B. bei Erbgängen dem des Schwiegersohnes oder meist mit einer Änderung des Rechtsstatus verknüpft - anderer Firmenbezeichnung.

Für das Jahr 1950 wurden 357 Arbeitsstätten³ mit 1 264 Beschäftigten erhoben, dazu 39 öffentliche bzw. kirchliche Einrichtungen mit weiteren 106 Erwerbstätigen; zusammen also 396 bzw. 1 370. Das sind 210 bzw. 212 weniger Fälle als die Volkszählung ausweist (606 und 1 582). Gehen wir von den 1 767 Erwerbspersonen außerhalb der Landwirtschaft (nach der VZ) aus, so stehen diesen die genannten 1 370 Erwerbstätigen und der Auspendlerüberschuß von 211 also 1 581 Personen gegenüber. Unter den letztgenannten befanden sich zweifellos auch Schüler. Es bleibt demnach bei einem Defizit von ca. 200 Erwerbspersonen. Verf. ist allerdings - wie bereits früher dargelegt - der Überzeugung, daß von wenigen Arbeitslosen (fast ausschließlich Personen ohne Landbesitz) abgesehen, diese Diskrepanz aus der unterschiedlichen Bewertung des

³ In diesen und den folgenden Angaben sind - zum besseren Vergleich mit den Ergebnissen der Volkszählungen - für 1950 zusätzlich 47, für 1961 noch 9 und für 1970 wieder 21 nicht eindeutig einzustufende (Zu- oder Nebenerwerb?) Arbeitsstätten bzw. Erwerbstätige enthalten.

überwiegenden Einkommens erwächst. Die Bezugspersonen haben im Gegensatz zu den Betroffenen die Einkünfte aus Handwerk, Überlandhandel, um einige Beispiele zu nennen, niedriger eingestuft als den Beitrag der Landwirtschaft zum Gesamteinkommen. Die weitere Entwicklung bestätigt m.E. diese Einschätzung der unterschiedlichen Ergebnisse.

Es wurden nämlich bis 1960 auf der einen Seite 152 Arbeitsstätten neu angemeldet, aber auch 70 stillgelegt. Erfasst wurden demnach 478 gegenüber den 576 der Volkszählung von 1961. Die Differenz ist - von der zeitlichen Diskrepanz Ende 1960, VZ Anfang Juni 1961 einmal abgesehen - auf 98 Fälle abgesunken. Im folgenden Jahrzehnt 1961-70 wurden 118 Arbeitsstätten neu errichtet, aber 138 aufgegeben, so daß ihre Zahl nun 458 beträgt, während die Volkszählung von 1970 nun 480 ausweist. Beide Erhebungen kommen also zu einem sehr ähnlichen Ergebnis. Die Differenz liegt unter 5%. Sie ist wohl auch noch 1970 im wesentlichen bedingt durch die unterschiedliche Bewertung der Herkunft des überwiegenden Einkommens der "Doppelexistenzen" (landwirtschaftliche und nichtlandwirtschaftliche Tätigkeit), wie auch der Vergleich der jeweiligen Volkszählungen und landwirtschaftlichen Betriebszählungen und ihrer unterschiedlichen Ergebnisse deutlich macht. Diese Gegenüberstellung der eigenen und der amtlichen Erhebungen gilt ausschließlich der Kontrolle der Genauigkeit der angewandten Erhebungsmethode und der mit ihr erzielten Ergebnisse. Eine solche Überprüfung erscheint umso wichtiger, als ab 1970 amtliche Zählungen im nichtlandwirtschaftlichen Bereich fehlen. Wissenschaftlich fundierte Aussagen zur Nachkriegsentwicklung aber sind nur beim Nachweis einer ausreichenden Genauigkeit der erarbeiteten Daten zu erwarten. Diesen Nachweis hofft Verf. mit dem obigen Vergleich erbracht zu haben. Für das Jahr 1950 wurden - wie oben beschrieben - auch die Beschäftigten erfasst. Dies war bei der relativ kleinen Zahl der Arbeitsstätten und vor allem der bis dahin geringen Fluktuation der Betriebe und der in ihnen Beschäftigten möglich, aber auch notwendig als Grundlage für die Bewertung der anschließenden strukturellen Wandlungen. Selbstverständlich

hätte es das Erinnerungsvermögen der Gewährspersonen überfordert, die Beschäftigtenzahlen der Betriebe zu weiteren Stichtagen zu fixieren. Hierauf wurde von Beginn an verzichtet. Doch konnten Höchst- und Niedrigstwerte, wenn auch nicht genau datiert, bestimmt und selbstverständlich die Zahl der Beschäftigten zum Stichdatum (30.6.1987) festgehalten werden. Im übrigen arbeiteten annähernd zwei Drittel aller Erwerbstätigen in Betrieben mit zehn und mehr Beschäftigten bzw. bei Behörden und ähnlichen Einrichtungen. Zumindest ihre Zahl wurde mit Hilfe der bereits erwähnten Fragebögen für jeweils die Mitte der Jahrzehnte und zum Stichdatum erfaßt.

III Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung
(Einzelanalysen)
a Die Arbeitsstätten

Dem o.g. Mangel der angewandten Methode steht ihr Vorteil gegenüber, daß die Arbeitsstätten, nach Gemeinden und Branchen aufgegliedert, erhoben und somit zumindest die sich abzeichnenden Entwicklungstrends weit genauer, als es die veröffentlichten Daten der Volkszählungen erlauben, aufgezeigt werden können. Sehen wir uns jedoch zunächst die Gesamtergebnisse an (Tab. 4).⁴ Von den 1945 bestehenden bzw. bis 1987 neu errichteten Arbeitsstätten (807) wurde nahezu die Hälfte (48%) aufgegeben. Der Anteil der stillgelegten an den neu eingerichteten Betrieben sinkt dabei von Jahrzehnt zu Jahrzehnt nahezu kontinuierlich ab. Dies mag - wenn auch die Prozentsätze sehr hoch sind - auf den ersten Blick einer normalen Entwicklung entsprechen, d.h. je älter der Betrieb, desto höher die Wahrscheinlichkeit des Ausscheidens. Aber bereits die Tatsache, daß von der relativ großen Zahl der 1950 - z.T. schon seit langem - bestehenden Arbeitsstätten 64,5%, von den zwischen 1951 und 1960 errichteten aber über 67% aufgegeben wurden, weist auf eine differenziertere Entwicklung hin.

Der Frage nach dem Strukturwandel folgend wurden bei der Erhebung nicht die Besitzwechsel erfaßt, sondern Weiterbestehen oder Aufgabe der Arbeitsstätte. Dies bedeutet aber, daß alle im Erbgang oder nach Übernahme durch andere unverändert weitergeführten Arbeitsstätten als fortbestehend registriert wurden. Stilllegung aus Altersgründen oder nach Todesfall bedeutet, von Ausnahmen abgesehen, Unrentabilität, so daß sich kein unmittelbarer Nachfolger, sei es ein Familienange-

⁴ Die Übersichtstabellen - 1 Bevölkerungsentwicklung, 2 Entwicklung der Landwirtschaft, 3 Ausgewählte Volkszählungsergebnisse zur Entwicklung der Beschäftigtenzahlen bis 1970 - dienen der Überprüfung der im Text enthaltenen allgemeinen Aussagen und werden nur zur Kontrolle von Einzeldaten zitiert.

höriger oder Familienfremder zur Weiterführung bereit fand. Selbst nach Ausklammerung aller nicht eindeutigen Fälle wurden ca. 85% der aufgegebenen Betriebe wegen zu geringer Rentabilität geschlossen. Die relativ hohe Zahl der neu eingerichteten und wieder aufgegebenen Arbeitsstätten ergibt sich auch nicht aus den sogenannten "Eintagsfliegen". Das sind angemeldete und binnen eines Jahres - meist bereits nach wenigen Monaten - wieder abgemeldete Betriebe. Sie wurden nicht registriert, sonst hätte z.B. der Prozentsatz der zwischen 1980 und 1987 aufgegebenen weit höher gelegen. Ergänzend sei bemerkt, daß auch Zuerwerbsbetriebe mit geringen Einnahmen nicht aufgenommen wurden (zu diesen Betrieben siehe spätere Ausführungen). Hierzu gehören z.B. die zahllosen Getränkeverkaufsstellen. In jeder Gemeinde gab es neben der oder den Dorfgaststätten mehrere, da die Getränkeverlage Wert darauf legten, in jedem Dorf vertreten zu sein. Absatz und damit Verdienst waren minimal. Nebenbei wurde bis in die 60er Jahre mancher Gewerbeschein nur wegen der damit verbundenen Einkaufsberechtigung im Großhandel erworben.

Wenn daher von den 1961-1970 neu angemeldeten Arbeitsstätten inzwischen über 44%, von denen des nächsten Jahrzehnts fast 28% und selbst von denen der 6 1/2 Jahre bis 1987 bereits wieder 10% aufgegeben wurden, so sind diese hohen Werte genau wie die früheren - Ausdruck der Anpassungsschwierigkeiten, mit denen sich nicht nur die bäuerliche, sondern eben auch die gewerblich und dienstleistungsorientierte Bevölkerung des Vorderhunsrücks auseinandersetzen hatte. Hierfür ist auch bezeichnend, daß von den stillgelegten Arbeitsstätten 26 vorher ihren Tätigkeitsbereich erweitert oder gänzlich umgestellt hatten, in Einzelfällen geschah beides. Wenn ein Schreiner sich auf den Einzelhandel mit Möbeln konzentriert hat und dann doch schließen muß, liegt der Fall noch relativ einfach. Es mußte nur vermieden werden, ihn zweimal, d.h. als stillgelegten Handwerks- und Einzelhandelsbetrieb zu registrieren. In komplizierteren Fällen sind bei der Tabellierung zwar keine Doppelzählungen aber doch unterschiedliche Einordnungen zu erwarten, weil bei der Gründung der damalige Beruf

und bei der Schließung bzw. Bestandserhebung von 1987 die jeweilige Tätigkeit tabelliert wird. Da die geringfügigen Abweichungen für das Gesamtergebnis nicht von Bedeutung sind, wurden diese Fälle nicht gesondert ausgewiesen.

Im Verlaufe des Anpassungsprozesses an die sich wandelnden gesamtwirtschaftlichen Bedingungen änderte sich der Stellenwert der Wirtschaftsbereiche grundlegend (s. Tab.5). Gehörten

Tab. 5: Gliederung der Arbeitsstätten nach Wirtschaftsbereichen (eig. Erhebung)

	1950		1987		Veränd.1950/87	
	Zahl	Anteil	Zahl	Anteil	abs.	%
produz.Gewerbe	139	44,8	108	25,7	- 31	- 22,3
Einzelhandel	97	31,3	126	30,0	+ 29	+ 29,9
private Dienstleistungen	74	23,9	186	44,3	+ 112	+ 151,4
Summen:	310	100	420	100	+ 110	+ 35,5

1950 noch fast 45% der Arbeitsstätten zum Bereich produzierendes Gewerbe, so waren es 1987 nur noch knapp 26%. Umgekehrt stieg der Anteil der Dienstleistungen (ohne Behörden usw.) von knapp 24% auf über 44%, während der des Einzelhandels sich mit 31% zu 30% knapp behauptete. Diese Umstrukturierung entspricht etwa der in der Bundesrepublik allgemein zu beobachtenden Entwicklung, doch macht die Einzelanalyse raumtypische Besonderheiten deutlich. Diese können erfaßt werden: 1. Durch das Verhältnis der stillgelegten zu den noch existierenden Arbeitsstätten, 2. durch die Konzentration von Betriebsgründungen und -schließungen in zeitlicher und räumlicher Hinsicht und 3. durch Veränderungen in der Struktur (Qualität, Sparten usw.) der Arbeitsstätten.

Beginnen wir die Analyse mit dem Handwerk (s. Tab.4a u. 6a).⁵ Die seit der Vorkriegszeit bestehenden und bis 1960 angemeldeten Betriebe - einschließlich des Bauhauptgewerbes, das bis zu diesem Zeitpunkt zu einem beträchtlichen Teil aus Betrieben mit weniger als zehn Beschäftigten bestand - machen 50% der erfaßten Betriebe aus! Von diesen wurden 80,6% aufgegeben. So gibt es keinen Schuster (Schuhmacher) mehr. Nach 1950 waren nur noch drei Betriebe hinzugekommen. Die gemeldeten Arbeitsstätten der Schneider und Näherinnen, der Stricker und Strickerinnen, der Schmiede und Schlosser wurden zu 90% aufgegeben und selbst bei den Schreibern sind es noch ca. 68%. Es werden hier die damals üblichen Berufsbezeichnungen verwandt, auch wenn sie heute z.T. nicht mehr gebräuchlich sind. Die Unterscheidung Schneider und Näherinnen ist in etwa gerechtfertigt, da letztere nicht nur Kleider, sondern auch anderes - z.B. Bettwäsche - nähten. Auch die traditionellen sonstigen Handwerksbetriebe - Stellmacher, Nagelschmiede, Drechsler, Besenbinder, Drahtweber usw. - sind völlig verschwunden. Bei den unter der Rubrik "sonstigen Handwerke" verbliebenen handelt es sich um andere Berufe. Ausbau-, Bauhilfs- und Baugewerbe haben die Umstellung z.T. besser verkraftet - es gewannen neue Gewerbe an Bedeutung - doch mußten auch hier über 50% der Betriebe aufgeben. Insgesamt hat sich die Zahl der Arbeitsstätten infolge des Ausscheidens der traditionellen dörflichen Handwerke, die überwiegend mit landwirtschaftlichem Zuerwerb verknüpft waren, von 126 auf 80 (oder um 36,5%) vermindert. Das Handwerk im ländlichen Raum wurde von der Nachkriegsentwicklung also fast so schwer betroffen wie die Landwirtschaft, eine Tatsache die bei der Beurteilung der sozialökonomischen Entwicklung oft übersehen wird.⁶

⁵ Die Zahlen der Tabellen Betriebsgründungen und -schließungen weichen geringfügig voneinander ab. Dies ist auf Erweiterungen bzw. Umwandlungen zurückzuführen. Sie werden in der ersten mit der bei der Anmeldung angegebenen Tätigkeit, in der zweiten mit der bei der Schließung ausgeübten erfaßt.

⁶ Auf die größeren (Industrie-) Betriebe wird im Zusammenhang mit der Auswertung der Fragebögen näher eingegangen.

In zeitlicher Hinsicht liegt der Schwerpunkt der Betriebs-schließungen mit 35,7% im Jahrzehnt 1961-1970. Doch gibt es zwischen den einzelnen Sparten bemerkenswerte Unterschiede. Bis 1970 waren bereits 90% der Schuhmacherwerkstätten und alle traditionellen sonstigen Gewerbebetriebe geschlossen. Bei den Schreibern (einschließlich Tischler, Drechsler usw.) sind es immerhin 68%. Demgegenüber ergibt sich aus der Differenzierung der Tätigkeit in der Berufssparte Schmiede und Schlosser - alte Berufe wie Hufschmiede usw. und mit dem Baugewerbe verknüpfte wie Schleifer, Kunstschlosser usw. - eine recht gleichmäßige Streuung der Betriebsschließungen. Im Bauhilfs- und Ausbaugewerbe wirken sich Depressionsjahre bzw. Auftragsrückgang aus, die dann im Bauhauptgewerbe mit 42% im Jahrzehnt 1971-80 und 32% nach 1980 voll durchschlagen.

Von der Entwicklung der Nachkriegszeit wurden auch einige Sparten des Einzelhandels besonders hart betroffen. So ist der Wanderhandel bzw. das Wandergewerbe völlig verschwunden. Ferner waren die kleinen Gemischtwaren- ("Tante Emma"-) läden dem Konkurrenzdruck und dem sich wandelnden Konsumverhalten (die sehr komplexen Ursachen können hier nicht im einzelnen aufgeführt werden) auf die Dauer nicht gewachsen. 75% der erfaßten Geschäfte wurden geschlossen, darunter alle von 1950 bis 1980 gegründeten. Die beiden nach 1980 hinzugekommenen Unternehmen sind Einkaufszentren. Zu den traditionellen Einzelhandelsbetrieben des ländlichen Raums gehört der sog. "Landhandel", der den Verkauf von Brennstoffen und - in der Nachkriegszeit verstärkt - Baustoffen einschloß. Auch hier liegt die Ausfallquote mit 67% sehr hoch. Im Nahrungs- (einschließlich Bäckereien und Metzgereien) und Genußmittelbereich (Getränke und Tabakwaren) wirken sich die neuen Angebotsformen (Discounter, Einkaufszentren mit Nahrungsmittelabteilungen) in einem Verlust von 48% der Betriebe aus. Selbst Neugründungen der 80er Jahre mußten nach kurzer Lebensdauer schließen. In der Textilbranche (ohne Lederwaren) - wie übrigens auch auf dem Nahrungsmittelsektor - sind es vor allem die älteren oft nicht mehr anpassungsfähigen Betriebe

die aufgeben (32%). Ähnliches gilt für Haushaltswaren und besonders den Einzelhandel mit Möbeln (40%). Die Entwicklung der übrigen Warenbereiche wird bestimmt von zunehmender Spezialisierung und den steigenden Ansprüchen der Konsumenten. Die Gründung dieser Einzelhandelsgeschäfte erfolgt mit wenigen Ausnahmen erst nach 1970. So kann es nicht verwundern, daß in das Jahrzehnt von 1961-70 die geringste Zahl von Neugründungen fällt. Andererseits sind es die "neuen" Branchen, die einen Anstieg der Zahl der Einzelhandelsgeschäfte von 1950-1987 um 29 und damit die Behauptung dieses Wirtschaftsbereiches an der Gesamtheit der Arbeitsstätten bewirken.

Mit einem Anteil von 37,8% an den Geschäftsaufgaben treten die 60er Jahre auch im Bereich des Einzelhandels besonders hervor. Der Wander-, Land- und Nahrungsmittelhandel liefern die überdurchschnittlichen Werte. Während jedoch der Wanderhandel mit hohen Verlusten schon vor 1960 im Jahr 1970 nahezu sein Ende erreicht, gehen in den anderen Branchen die Betriebsaufgaben in den folgenden Jahren weiter. Die Schließung der Gemischtwarenläden erreicht erst in den 70ern ihren Höhepunkt und im Textilsektor ist mit 67% der höchste Wert zu registrieren. Die verbleibenden Lebensmittelgeschäfte überstehen sogar die 70er Jahre ohne Verluste, um nach 1980 desto stärker - mit 37% der Schließungen - auf die Konkurrenz der Niedrigpreisläden zu reagieren. Wie schon ausgeführt, wurden die meisten Geschäfte der übrigen Branchen erst nach 1970 eröffnet. So kann es nicht verwundern, daß die unrentablen bzw. Fehlgründungen verstärkt erst zwischen 1981 und 87 aufgegeben werden (45%). Insgesamt ist im Einzelhandel mit fast 50% Geschäftsschließungen eine äußerst starke Fluktuation zu beobachten.

Die Arbeitsstätten im Dienstleistungsbereich konzentrieren sich 1950 auf drei Sparten: Gaststätten, Güterverkehr (Fuhrunternehmen) und Friseure u.ä. (66 von 74 Betrieben). Auch die Neugründungen der 50er Jahre betreffen noch überwiegend Gaststätten und Güterverkehr. An die zweite Stelle sind nun aber Vertretungen (im weiteren Sinne des Wortes) gerückt.

Wieder geht die Zahl der neuerrichteten Betriebe von 1961-70 stark zurück (nur 39), wobei in diesem Jahrzehnt frei Berufe, Vertretungen und Gaststätten die Schwerpunkte bilden. Mit den zahlreichen Neuanmeldungen der Jahre nach 1970 wird erstmals eine breite Streuung der Dienstleistungsangebote erreicht. Die Zahl der Arbeitsstätten wächst - trotz der auch in diesem Wirtschaftsbereich zwar nicht ganz so zahlreichen, aber doch nicht gerade seltenen Schließungen (33,6%) - von 74 auf 186. Prozentual und zahlenmäßig ragen Arbeitsstättenverluste beim Güterverkehr und den Vertretungen heraus, nur zahlenmäßig die Gaststätten. Wieder sind es die alten vor 1960 gegründeten Betriebe, die verstärkt aufgegeben werden: bei den Fuhrunternehmen 18 von 19 und den Gaststätten 17 von 24. Überdurchschnittliche Prozentwerte finden sich noch im Großhandel (hier zu den Dienstleistungen gezählt), bei der Personenbeförderung und den Friseuren.

Die Verteilung der Betriebsschließungen über die Nachkriegsjahre weicht im Dienstleistungsbereich sehr stark von den bisherigen Beobachtungen in Handwerk und Einzelhandel ab. Mit knapp 10% werden bis 1960 nur relativ wenige Arbeitsstätten aufgegeben, nur bei den Verkehrsunternehmen sind es 19%. Zwar schnellen die absoluten und relativen Werte bereits vor 1970 in die Höhe, aber noch mehr Arbeitsstätten schließen danach und zwar in den 6 1/2 Jahren 1981-87 genauso viele (29) wie im ganzen Jahrzehnt zuvor. Während der 60er Jahre erreicht die Sparte Verkehr den höchsten Wert, in den 70er Jahren stellen diesen die Gaststätten und die Gruppe Friseure, Massage usw.. Die Sparte Vertretungen, Beratung und Immobilienhandel verliert 1971-80 und danach eine gleich hohe Zahl von Arbeitsstätten. In den Jahren nach 1980 werden - von den wenigen Unternehmen des Großhandels und sonstiger Dienstleistungen abgesehen - eher durchschnittliche Werte erreicht, die jedoch alle Sparten erfassen und so den genannten hohen Gesamtwert verursachen. Die Entwicklung im Dienstleistungsbereich vermittelt den Eindruck, daß die vielen seit 1970 errichteten Arbeitsstätten - in zusätzlicher Konkurrenz mit den gerade bei den Dienstleistungen recht zahlreichen Nebener-

werbsbetrieben (s. hierzu weiter unten) - zu einem gewissen Überbesatz geführt haben, der sich negativ auf die Rentabilität der Haupterwerbsbetriebe auswirkt.

Die Unterschiede in Intensität und zeitlichem Verlauf der Neueröffnung und Schließung von Arbeitsstätten in den verschiedenen Branchen und Wirtschaftsbereichen müssen sich auch in räumlicher Hinsicht auswirken. Emmelshausen und die früheren Amtsitze unterschieden sich bereits zu Beginn der Entwicklung von den übrigen Gemeinden. Es ist anzunehmen, daß sich die Differenzierungen im Gefolge der hohen Mobilität der Arbeitsstätten verstärkten. Die Aufschlüsselung nach Gemeindetypen (Emmelshausen, Gewerbegemeinden, restliche Gemeinden) in den Tab. 4b und 6b bestätigt diese Vermutung.⁷

Die besondere Situation von Emmelshausen ergibt sich aus dem niedrigen Anteil der Arbeitsstätten von 1950 an ihrer Gesamtzahl und dem Verlauf der Neugründungen. Nachdem bis 1960 nur wenige Neueröffnungen erfolgten, steigerte sich ihre Zahl und ihr Anteil laufend bis 1987. Demgegenüber zeigen die Gewerbe- und restlichen Gemeinden bis 1960 von höherem Bestand ausgehend mit zahlreichen Neugründungen in den 50er Jahren eine von Emmelshausen abweichende, untereinander jedoch vergleichbare Entwicklung - wenn auch die Durchschnittswerte in den Letztgenannten immer um einige Prozentpunkte überschritten wurden. Mit anderen Worten, die Zahl der traditionellen Gewerbe und Dienstleistungen ist hoch und steigt noch bis 1960. Der Anteil der aufgegebenen Betriebe bleibt in den Gewerbegemeinden unter dem Durchschnitt, übersteigt ihn aber in den Restlichen.

In den Gewerbegemeinden erhöht sich nach einem Rückgang in den 60er Jahren die Zahl der Neugründungen kontinuierlich und ist verknüpft mit einem stetig sinkenden Anteil der Schließungen. Die restlichen Gemeinden dagegen zeichnen sich bei

⁷ Die Aufgliederung in Gemeindetypen ist das vorweggenommene Ergebnis der Einzelanalysen. Die zur Gliederung führenden Strukturdaten sind in Tab. 16 zusammengefaßt.

relativ wenigen neueröffneten Arbeitsstätten durch einen über dem Durchschnitt liegenden Anteil an den Schließungen aus, mit dem Ergebnis, daß es 1987 weniger Arbeitsstätten gibt als 1950.

Dieser unterschiedlichen Entwicklung der Arbeitsstättenzahlen entspricht eine Differenzierung im zeitlichen Ablauf der Betriebsaufgaben. In Emmelshausen wurde der Höchstwert 1971-80 erreicht. In den wenigen Jahren 1981-1987 wurden noch fast so viele Arbeitsstätten aufgegeben wie in den beiden Jahrzehnten von 1950-1970. In allen übrigen Gemeinden treten die höchsten Verluste in den 60er Jahren ein mit den bereits angesprochenen Differenzierungen zwischen Gewerbe- und übrigen Gemeinden.

b Ergebnisse der Arbeitsstättenenerhebung

Vor dem nächsten Schritt der Analyse der gesammelten Daten soll eine kurze Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse als Grundlage für Fragestellung und Ablauf der weiteren Auswertungen dienen. Es hat sich gezeigt, daß vor allem die traditionellen Gewerbe und Dienstleistungen (i.w.S.) von den Wandlungen der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen am härtesten betroffen und - wenn eine Anpassung, d.h. meist völlige Umstellung des Betriebes nicht gelang - zur Aufgabe gezwungen waren. Dieser Prozeß begann z.T. schon sehr früh, erreichte seinen Höhepunkt nicht in allen Sparten gleichzeitig, zog sich u.U. bis in die 70er Jahre hin und ist in Einzelfällen noch nicht voll abgeschlossen. Am stärksten betroffen waren eine Reihe von Handwerksberufen. Hier setzte die Auflösung schon früh ein und war in manchen Berufen bereits Ende der 60er Jahre nahezu abgeschlossen. Dies gilt auch für das mit dem Handwerk eng verknüpfte Wandergewerbe (bzw. den Wanderhandel). Der rasche Ablauf dieses Vorgangs ergibt sich aus dem hoffnungslosen Überbesatz und daraus, daß Handwerker am ehesten als gelernte, angelernte bzw. leicht anzulernende Arbeitskräfte ohne allzu große Schwierigkeiten Arbeitsplätze

in der mit dem Wiederaufbau und dem "Wirtschaftswunder" aufblühenden gewerblichen Wirtschaft fanden, allerdings fast ausschließlich unter Aufgabe ihrer Selbstständigkeit und sehr häufig mit dem Zwang zu weiten Pendlerwegen, wenn nicht sogar zur Abwanderung. Andererseits waren viele ältere Berufstätige und wohl auch manche jüngere zu diesem Schritt nicht bereit. Die steigende Kaufkraft der 50er und 60er Jahre bewog sie, den Betrieb - manchmal unter Änderung der Produktionsrichtung - fortzuführen. Solche Betriebe mußten dann in ihrer Mehrzahl - häufig mit dem Erreichen der Erwerbsunfähigkeit des Inhabers - in den 70er Jahren doch geschlossen werden.

Im Dienstleistungsbereich (Einzelhandel und private Dienstleistungen) ist eine Phasenverschiebung von mindestens einem Jahrzehnt zu beobachten. Ursache ist die andersartige Ausgangssituation. Zunächst fiel es Einzelhändlern oder - als Beispiel genannt - Gaststätteninhabern im Falle der Unrentabilität ihres Betriebes weit schwerer als etwa den Handwerkern einen ihnen genehmen neuen Arbeitsplatz zu finden. Das allmählich steigende Einkommen und der sinkende Selbstversorgungsgrad der Bevölkerung des Vorderhunsrück ließ zunächst auch die Rentabilität vieler Betriebe ansteigen und bot Möglichkeiten der Anpassung an die sich wandelnden Ansprüche. So wurden bis 1960 nur relativ wenige Betriebe aufgegeben, sondern im Gegenteil solche in einem eher traditionellen Rahmen neu eröffnet. Zwar wird z.B. das Angebot an Waren erweitert oder beginnen Dorfgaststätten mit dem Ausbau von Fremdenzimmern, bzw. Fuhrunternehmer ersetzen ihre Pferde durch Lastwagen und stellen sich auf Güternahverkehr, Spedition usw. um. Doch schlagen aus sachlichen - z.B. zu geringe Kapitaldecke, die sich etwa während der Rezession der 60er Jahre auswirkt - , oder auch aus persönlichen Gründen viele dieser Bemühungen fehl. In den 70er Jahren steigen daher die Betriebsschließungen an. Das Dienstleistungsgewerbe im engeren Sinne hat, wie aufgezeigt wurde, seinen entscheidenden Ausbau erst ab 1970 erfahren. Doch waren auch hier - wie die Aufgaben von Arbeitsstätten belegen - nicht alle Bemühungen erfolgreich bzw. alle Vorstellungen zu verwirklichen.

Eine wichtige Zäsur im Gesamtprozeß läßt sich während des Jahrzehnts 1961-70 beobachten. Nicht nur, daß die Rezession in der Mitte des Jahrzehnts für viele Betriebe letzter Anstoß zur Schließung war, auch die Zahl der Neugründungen lag deutlich unter der anderer Jahrzehnte. Die Ursache der scheinbar mangelnden Initiative ist keineswegs allein im erwähnten wirtschaftlichen Abschwung zu suchen, sie hat zusätzliche raumspezifische Wurzeln.

Die aus preußischer Zeit übernommene Amtsverwaltung brachte es mit sich, daß die Zwangsbindungen der Bevölkerung des Vorderhunsrück auf vier Amtsbezirke aufgegliedert waren. Dreizehn Gemeinden der heutigen Verbandsgemeinde gehörten zu Pfalzfeld, sechs zu Halsenbach, vier zu Brodenbach - früher Gondershausen - und zwei zu St. Goar. Die Amtssitze waren in jedem Falle auch Sitz einer Pfarrei und besaßen Volksschulen. Der junge zentrale Ort Emmelshausen konnte so seine Funktionen - trotz der bereits beschriebenen relativ günstigen Lage - nur langsam ausbauen, bzw. bot der Neugründung von Arbeitsstätten nur beschränkten Spielraum. Erst die Verwaltungsgebietsreform mit der Einrichtung der Verbandsgemeindeverwaltung in Emmelshausen, der Ansiedlung weiterführender Schulen (Mittelpunktschule bereits 1963, Haupt- und Realschule 1971 und 1972) und anderer öffentlicher Einrichtungen änderte die Situation von Grund auf. Weitere Impulse in raumstruktureller Hinsicht vermittelte die Fertigstellung der linksrheinischen Autobahn (Jahreswende 1972/73) mit zwei Anschlußstellen im Bereich der Verbandsgemeinde und zwei weiteren unmittelbar an ihrer nördlichen und südlichen Grenze. Die Ein- bzw. Ausfahrt Emmelshausen liegt in der Gemarkung der Gemeinde Dörth und bot Anlaß zur Ausweisung eines Gewerbegebietes, das die Standortbedingungen des Verbandsgemeindesitzes wiederum abwandelte. Jedenfalls war ab 1970 die Stellung Emmelshausens als einzigem zentralen Ort im Vorderhunsrück mit einem entsprechenden Einzugsgebiet und günstigem Anschluß an Versorgungs- und Absatzräume eindeutig gesichert.

Die Betriebsaufgaben an den alten dörflichen und die Neugründungen an neuen zentralen bzw. verkehrsgünstigen Standorten - auch die Gwerbegebiete Halsenbach und Dörth profitieren von den Autobahnanschlüssen - mußten zu einem weiteren grundsätzlichen Strukturwandel, diesmal in standörtlicher Hinsicht, führen (s. Tab. 7). In der Tat verdoppelt sich die Zahl der Arbeitsstätten in Emmelshausen, ihr Anteil wächst von ca. 26% auf fast 39% an. In den ländlichen Gemeinden nimmt die Zahl nur geringfügig ab, der Anteil an den Betrieben aber fällt von über 43% auf 30% zurück. Die alten (Halsenbach, Gondershausen, Pfalzfeld) und der neue gewerblich/industrielle Standort (Dörth) können bei wachsender Zahl der Arbeitsstätten ihren Anteil an der Gesamtheit mit ca. 31% gut behaupten.

Die Zu- bzw. Abnahme der Betriebszahlen im Verlaufe dieser Entwicklung bestätigen die früheren Erkenntnisse bzw. Folgerungen in eindeutiger Weise. Während in Emmelshausen die Zahl der Betriebe bei steigendem Umfang der Neuanmeldungen zunächst kontinuierlich und seit 1980 sprunghaft ansteigt, spiegeln die absoluten Zahlen die ungünstige Situation der ländlichen Gemeinden wieder. Die zunehmende Abkehr der Doppelexistenzen von der Landwirtschaft hat 1951-1960 zahlreichen Neuanmeldungen zur Folge, die trotz bereits kräftig einsetzender Betriebsaufgaben zu einem beträchtlich Anstieg der Gesamtzahl führen. Doch werden in den 60er Jahren fast so viele Arbeitsstätten aufgegeben, wie im vorhergehenden Jahrzehnt gegründet, so daß die Gesamtzahl leicht absinkt. Auch ab 1970 werden die Neugründungen von den Schließungen übertroffen. Die Daten der Gewerbestandorte - Dörth, Gondershausen, Halsenbach und Pfalzfeld - lassen die bäuerlich gewerbliche Ausgangsstruktur erkennen. 1951-60 führen die umfangreichen Gewerbeanmeldungen zu einer Vermehrung der Arbeitsstätten, doch geht im nächsten Jahrzehnt durch verstärkte Aufgabe der Altbetriebe nahezu der gesamte Zuwachs verloren. Erst nach 1970 übersteigen die Neugründungen zunächst geringfügig und dann in wachsender Zahl die Betriebsstillegungen.

Eine solche Entwicklung muß sich wegen der bestehenden Wechselwirkungen auch im Bevölkerungswachstum niederschlagen. In der Tabelle 7 wurden daher die entsprechenden Prozentwerte nebeneinandergestellt. Dem enormen Einwohnerzuwachs Emmelshausens steht der nur geringe Anstieg der Bevölkerungszahlen der ländlichen Gemeinden gegenüber. Die Gewerbestandorte bleiben - bei sehr unterschiedlichen Wachstumsraten - mit einem Durchschnitt von 26% doch beträchtlich hinter dem der Verbandsgemeinde zurück. Insgesamt ist die Einwohnerzahl rascher angestiegen als die Zahl der Arbeitsstätten. Dies besagt natürlich noch nichts über die Entwicklung der Arbeitsplätze. Doch müssen sich die 60er Jahre auf jeden Fall durch einen Mangel an Arbeitsmöglichkeiten auszeichnen und zur Abwanderung bzw. zur Arbeitssuche außerhalb der Verbandsgemeinde gezwungen haben, wie das Ansteigen des Auspendlerüberschusses bis 1970 auf ca. 800 Personen auch bestätigt (s. Tab.3).

c Entwicklung der Zahl und des Einsatzes der Arbeitskräfte

1. Strukturelle Veränderungen

Vor dem Versuch, die Entwicklung der Arbeitsplätze zu erfassen, muß die Frage der Zuerwerbsbetriebe nochmals aufgegriffen werden. Die Schwierigkeiten waren bereits beim Vergleich der unterschiedlichen amtlichen Zählungsergebnisse mit den eigenen sichtbar geworden. Die Entwicklung der letzten Jahre zu verstärktem Einsatz von Teilzeitarbeitskräften hat die Einstufung keineswegs erleichtert. Teilzeitkräfte werden, wenn die Wochenarbeitszeit in der Regel 19 bzw. 20 Stunden überschreitet, als Erwerbstätige eingestuft. Dies aber trifft bei Zuerwerbstätigkeit häufig zu. Zweifellos ist die Ehefrau eines Erwerbstätigen in diesem Falle genauso als Erwerbstätige einzustufen wie die große Zahl der sog. mithelfenden Familienangehörigen in früheren Erhebungen. Wird jedoch der Zuerwerb neben einer Voll- oder Teilzeitbeschäftigung ausge-

übt, käme es zu Doppelzählungen, die in dieser Untersuchung unter allen Umständen vermieden werden sollen. Die Höhe der Einkünfte spielt dabei keine Rolle - ganz von den Schwierigkeiten abgesehen, diese zu erfassen -, sondern allein der Arbeitszeitaufwand.

Im Hinblick auf o. Überlegungen wurden alle von den Gewährspersonen als Zuerwerb ausgewiesenen Tätigkeiten nochmals darauf überprüft ob Zuerwerb oder Erwerbstätigkeit im Sinne einer Teilzeitbeschäftigung vorliegt. Verf. ist sich bewußt, daß Fehler in der Einstufung nicht ganz auszuschließen sind. Die Landwirtschaftszählung von 1949 hatte im allgemeinen im Familienverband lebende und bei Bedarf mitarbeitende Familienmitglieder als "mithelfende Familienangehörige" auch dann erfaßt, wenn sie in einer nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeit ein zusätzliches Einkommen erwarben. Die Volkszählung von 1950 und auch spätere registrierten demgegenüber - um ein Beispiel zu nennen - die als Näherin im bäuerlichen Anwesen lebende Schwiegertochter nicht nur als Erwerbstätige, sondern auch als nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätte, was zu den genannten Differenzen in den Zählungsergebnissen führte. Da m.E. von einer Arbeitsstätte nur dann gesprochen werden kann, wenn in ihr wenigstens eine Person im Vollerwerb tätig ist, werden die nach der Überprüfung als Erwerbstätige ausgegliederten zwar als solche gezählt, nicht aber in die Arbeitsstättenstatistik aufgenommen. Dies geschah nur einleitend zum Vergleich mit den Volkszählungsergebnissen von 1950-1970.

Allerdings können die ausgeübten Tätigkeiten - wie bereits erwähnt - durchaus eine Konkurrenz der einschlägigen Betriebe darstellen. Deshalb sollen neben den Zahlen auch die wichtigsten Sparten genannt werden (s. Tab.8). Erfaßt wurden 152 Zuerwerbe, von denen etwa ein Viertel (41) den o.g. Bedingungen entsprechen und als Erwerbstätige einzustufen sind (s. Tab.7). Während geringfügig mehr Männer als Frauen Zuerwerbstätigkeiten ausübten, machen die Frauen unter den Erwerbstätigen (im o.g. Sinne) ca. 80% aus, d.h. bei den Männern handelt es sich überwiegend um echten Zuerwerb. Wesentliche

Abweichungen sind in Emmelshausen zu beobachten, wo doppelt so viele Frauen wie Männer eine gewerbliche Tätigkeit angemeldet hatten und die Zahl der Erwerbstätigen (19 und mehr Wochenstunden) daher besonders groß ist.

Unter den ausgeübten Tätigkeiten (s.Tab.8) ragen die Dienst-

Tab. 8: Im Zuerwerb Tätige 1987 nach Wirtschaftsbereichen, Branchen und Gemeindetypen (eig.Erheb.)

	Emmels- hausen	Gewerbe- gemeinden	restl. Gemeinden	Summen	
				Männer	Frauen
<u>Einzelhandel</u>					
Gemischtw., Nahrungs- u. Genußmittel	2	2	1	3	2
Antiquitäten, Kosmetik u.ä.	9	2	1	3	9
alle sonst. Warengruppen	7	6	6	12	7
Summen:	18	10	8	18	18
<u>Dienstleistungen</u> (private)					
Gastgewerbe	9	8	14	6	25
Vertretungen, Bera- tungen, Immobilien	12	9	11	21	11
alle sonst. Dienstleistungen	4	6	8	11	7
Summen:	25	23	33	38	43
<u>Handwerk</u>					
Schneider, Näherinnen u.ä.	1	6	4	2	9
Schmiede, Schlosser usw.	-	1	5	6	-
Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	2	2	4	8	-
alle sonst. Gewerbe	2	2	6	7	3
Summen:	5	11	19	23	12
Summen:	48	44	60	79	73

leistungen (i.e.S.) besonders heraus, an erster Stelle private Zimmervermietung und das Gaststättengewerbe, letzteres besonders in den Dörfern. Dann sind Vertretungen aller Art

und Beratung, Werbung und Immobilienhandel zu nennen (zusammen 63 Fälle). Im Bereich des Einzelhandels treten Antiquitäten und Kosmetika, aber auch der Handel mit gebrauchten PKW, neben Einzelfällen in einer Reihe von anderen Branchen hervor. Während handwerkliche Tätigkeit in Emmelshausen eher die Ausnahme bildet, gibt es in den Dörfern eine ganze Reihe von Handwerken, die - mit Ausnahme der Näherinnen und Schneiderinnen - fast ausschließlich von Männern und zwar neben einem Hauptberuf als Zuerwerb ausgeübt werden. Bemerkenswert ist, daß zahlreiche Dienstleistungen und Gewerbe nicht in das übliche Schema eingeordnet werden konnten und daher unter "sonstige" zusammengefaßt werden mußten. Z.T. handelt es sich dabei um zugezogene jüngere Personen, die eine Marktlücke erhoffen. Als Beispiele seien genannt: EDV-Beratung, Vermittlung, Aufbau und Beratung auf dem Gebiet der Stereo-Anlagen, Unterweisung in Werbetechniken, Diät- und Ernährungsberatung und anderes. Die Eintragungen in die Gewerbekartei erfolgten in den letzten Jahren, die Überlebenschancen sind daher noch nicht abzusehen. Im übrigen sei abschließend vermerkt, daß über die Hälfte (78) der Zuerwerbstätigkeiten zwischen 1981 und 1987 (in Emmelshausen allein 26) angemeldet wurden.

Wenden wir uns nun der Entwicklung der Arbeitsplatzzahlen zu.⁸ Die von der Landwirtschaft während des gesamten Zeitraumes in großer Zahl freigesetzten Arbeitskräfte mußten - wenn im Untersuchungsgebiet überhaupt möglich - durch die Schaffung neuer Stellen im Gewerbe und Dienstleistungsbereich aufgefangen werden. Nur für 1950 als Basis der Entwicklung sollen wegen der größeren Nähe zur Volkszählung bzw. eventueller Ermessensirrtümer die strittigen Betriebe (47) und Arbeitskräfte mitgezählt werden. In die Überlegungen werden von Erwähnungen in geeigneten Zusammenhängen abgesehen - bis zur Gesamtbilanz nicht die im öffentlichen Dienst usw. Beschäftigten einbezogen, da die Standortbildung und Größenordnung sich den Marktkräften weitgehend entzieht.

⁸ Die o.g. 41 Erwerbstätigen bleiben zunächst unberücksichtigt und werden erst in die Gesamtberechnung eingebracht.

Wir haben gesehen, daß zwischen 1950 und 1987 bezüglich der Betriebe eine doppelte Umkehrung der ursprünglichen Verhältnisse eingetreten war. Erstens hatten die Dienstleistungsbetriebe anteilmäßig die Stelle des produzierenden Gewerbes übernommen und zweitens war Emmelshausen bezüglich der Zahl der Betriebe an die Stelle der übrigen Gemeinden getreten. An dieser Aussage ändert auch die Hereinnahme der o.g. Doppelexistenzen nichts, da sie - wie bereits dargelegt - von Ausnahmen abgesehen, im Verlaufe der Entwicklung aufgegeben wurden. Setzen wir an Stelle der Betriebe nun aber die Beschäftigtenzahlen, so ergibt sich doch ein völlig anderes Bild (s. Tab.9).

Vorweg muß gesagt werden, daß die Zahl der Beschäftigten weit stärker angewachsen ist als die der Arbeitsstätten, nämlich um 136%. Die Betriebe sind also größer geworden und nicht nur infolge der Ansiedlung von Industriebetrieben mit größerer Belegschaft. Auch im Einzelhandel wuchs die Zahl der Beschäftigten je Betrieb von 2,1 auf 4,1 und im Dienstleistungsbereich von 2,4 auf 3,3. Entscheidend ist natürlich die Entwicklung im Gewerbe mit 4,8 zu 16,8 im Durchschnitt Beschäftigter. Hier wird ein weiterer struktureller Wandel sichtbar, auf den später im Zusammenhang mit der Erfassung der in den stillgelegten Betrieben Beschäftigten und der Entwicklung der größeren Betriebe einzugehen ist.

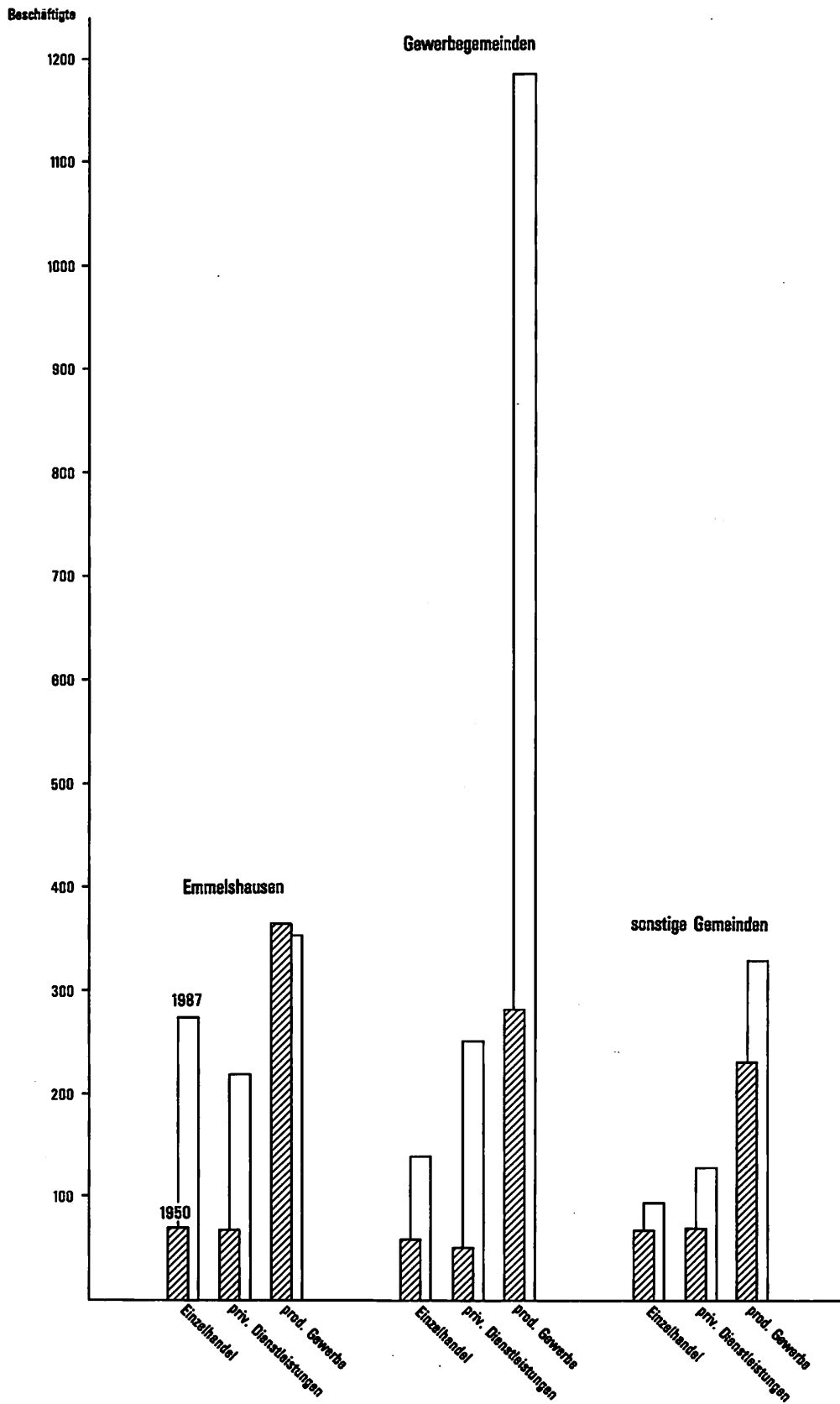
Zunächst einmal ist festzuhalten, daß im Wirtschaftsbereich produzierendes Gewerbe 1950 annähernd 70% der Beschäftigten tätig waren, während Einzelhandel und Dienstleistungen jeweils ungefähr 15% der Arbeitsplätze stellten. Entsprechend der allgemeinen Entwicklung ist der Anteil der Erwerbstätigen in Industrie und Handwerk bis 1987 auf 62,7% zurückgegangen, so daß Einzelhandel und Dienstleistungen nun über 37% der Arbeitsplätze stellen bei höherem Anteil der letzteren (20,2%). Unter Einbeziehung der öffentlichen Dienste lägen die Werte noch höher. Der Dienstleistungsbereich erzielte mit einem Wachstum von 220% auch so schon die höchste Steigerungsrate, gefolgt vom Einzelhandel (160%) und produzierendem

Gewerbe mit einem unterdurchschnittlichen Wert (112%). Über den Relativwerten dürfen die absoluten Zahlen jedoch nicht vergessen werden. Die meisten Arbeitsplätze - 988 = 57,6% - wurden im produzierenden Gewerbe gewonnen, demgegenüber nur 313 (18,3%) im Einzelhandel.

An den einzelnen Standorten - Zentraler Ort Emmelshausen, Gewerbegemeinden (Dörth, Halsenbach, Gondershausen, Pfalzfeld) und restliche Gemeinden - folgten die Prozeßabläufe jedoch sehr unterschiedlichen Bahnen, welche durch die Gesamtwerte eher verschleiert werden (s. Abb.2). Fast 70% der neuen Arbeitsplätze entstanden nämlich nicht - wie die Arbeitsstättenentwicklung vermuten ließe - in Emmelshausen, sondern in den Gewerbegemeinden. Dies beruht nicht allein auf der Ansiedlung und dem Wachstum der Industriebetriebe (91,5% des Stellenzuwachses des Wirtschaftsbereiches produzierendes Gewerbe), sondern auch der Dienstleistungssektor gewann überdurchschnittlich viele Beschäftigte hinzu (49,3% des Stellenzuwachses). Unter Einschluß der öffentlichen Dienste käme dies noch stärker zum Ausdruck, da die im Zusammenhang mit dem Bau der linksrheinischen Autobahn errichteten Autobahn-Polizeistation und Autobahn-Meisterei "Emmelshausen" in der Gemarkung Dörth liegen.

Demgegenüber schneidet Emmelshausen relativ bescheiden ab, vor allem weil die Zahl der Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe - gemessen am Stand von 1950 - stagniert. Stillgelegte Betriebe fanden keine Nachfolge und ein expandierender wanderte in das Gewerbegebiet von Halsenbach ab. So beruht der Stellengewinn allein auf dem überdurchschnittlichen Wachstum des Einzelhandels und dem eher durchschnittlichen der Dienstleistungen. Bei Einbeziehung des öffentlichen Dienstes (ca. 60% der Arbeitsplätze dieses Bereiches entfallen auf Emmelshausen) fielen die absoluten und relativen Werte allerdings günstiger aus. Die Stellung als zentraler Ort hat sich also verstärkt und wird unterstrichen durch die Ansiedlung der Verbandsgemeindeverwaltung, die Bildung des Forstverbandes, die Errichtung des Schulzentrums (mit Grund-

Abb. 2: Die Beschäftigten 1950 und 1987 nach Wirtschaftsbereichen und Gemeindetypen



Haupt- und Realschule) und - anstelle der aufgelösten Landwirtschaftsschule - des staatlichen Seminars für landwirtschaftliche Lehr- und Beratungskräfte und des Grünland-Instituts (Lehr- und Versuchsanstalt), um die wichtigsten zu nennen. Die frühere Bedeutung als Gewerbestandort hat Emmelshausen jedoch verloren.

In den übrigen 20 Gemeinden des Verwaltungsbezirkes hat sich die Zahl der in Gewerbe und Dienstleistungen Beschäftigten nur geringfügig erhöht (10,4% des Gesamtanstieges). Die relativ stärkste Zunahme erfolgte auch hier im Dienstleistungsbe- reich (80,3%). Die Arbeitsplatzverluste in der Landwirtschaft konnten jedoch auch nicht annähernd ausgeglichen werden. Die neugeschaffenen Stellen konzentrieren sich zudem auf wenige Gemeinden. An erster Stelle liegt dabei Hungenroth, gefolgt von Ney. Auch in Mermuth und Niedert finden sich noch "mittlere" Betriebe während die in Hausbay, Lingerhahn, Thörlingen und Leiningen jeweils nur wenig über 10 Arbeitskräfte be- beschäftigen. Die meisten Gemeinden haben nicht nur keine außeragraren Arbeitsplätze hinzugewonnen, sondern solche eingebüßt. Von Hungenroth abgesehen ist die arbeitsfähige Bevölkerung aller anderen Gemeinden dieser Gruppe zum großen Teil oder sogar fast gänzlich auf Arbeitsplätze außerhalb der Heimatgemeinde eventuell sogar der Verbandsgemeinde angewiesen, also zum Auspendeln gezwungen. Wieweit dies auch für die Gewerbegebiete bzw. Emmelshausen zutrifft, wird die Gesamtberechnung aufzuzeigen haben.

In Ergänzung der Tabellen 9 und 10, welche die Arbeitsplatz- entwicklung im Überblick - nach Wirtschaftsbereichen und Gemeindetypen zusammengefaßt - widerspiegeln, sollen die Tabellen 11a und b einen detaillierteren nach Branchen ge- gliederten Einblick vermitteln. Tabelle 11a enthält den Be- schäftigtenstand von 1950 und die Arbeitsplatzverluste in- folge von Betriebsschließungen (ohne die vorhergehenden und die Entlassungen in bestehenden Betrieben) und die Tabelle 11b den Beschäftigtenstand vom 30.6.1987. Zusätzlich wurden

die Beschäftigten in öffentlichen und verwandten Dienstleistungen aufgenommen.

Es kann nicht Ziel dieser Ausführungen sein, die Daten jeder Branche im Einzelnen zu interpretieren, doch sollen einige die Entwicklung charakterisierende Schlaglichter herausgestellt werden. Im nichtagrarisches Bereich wurde zweifellos das Handwerk am stärksten vom Strukturwandel betroffen. Stellte es noch 1950 über 25% der Beschäftigten, so 1987 nur noch ca. 11%. Es gingen weit mehr Arbeitsplätze verloren als heute noch existieren und von diesen bestehenden gehören weit über die Hälfte zum Ausbau- und Bauhilfsgewerbe (einschließlich eines Teils der "Schreiner") und weitere 12% zum Kfz-Reparaturhandwerk. Die traditionellen Handwerke geben nur 1,5% aller Beschäftigten Arbeit! Demgegenüber konnten Baugewerbe und Industrie trotz der zwischenzeitlichen Betriebsschließungen, Umstellungen und Rationalisierungen ihren Anteil an den in der Verbandsgemeinde Beschäftigten von rd. 44% auf ca. 50% steigern.

Die beiden Tabellen (11a u. 11b) unterstreichen - nicht zuletzt wegen der Einbeziehung der in öffentlichen, kirchlichen usw. Dienstleistungen Tätigen - nochmals die spezifische Entwicklung der Gemeindetypen. Es sind die Gewerbestandorte, die mit einer Steigerung der Arbeitsplätze um fast 300% bisher die Entwicklung der Verbandsgemeinde zu einem reinen Wohnvorortbereich des Ballungsraumes Koblenz verhinderten (s. Büchner, S. 217). Emmelshausen konnte die Zahl der Arbeitsplätze nur verdoppeln, obwohl die Einwohnerzahl auf das 3 1/2-fache anstieg. Die Erhöhung der Beschäftigtenzahl war zudem verknüpft mit einer überdurchschnittlichen Fluktuation der Betriebe und Branchen. In vielen Branchen wird der Bestand an Arbeitsplätzen des Jahres 1950 von den späteren Verlusten übertroffen. Die ländlichen Gemeinden gewannen bei einem Verlust von über 90% der Arbeitsplätze im agrarischen Bereich nur 40% im außerlandwirtschaftlichen hinzu; in absoluten Zahlen: einem Verlust von 2600 Stellen auf der einen Seite steht ein Gewinn von 160 auf der anderen gegenüber!

Entsprechend stark muß der Druck auf den Arbeitsmarkt gewesen bzw. noch sein.

Der Mangel an Arbeitsplätzen war vor allem während der beiden Jahrzehnte 1950 - 1970 außerordentlich groß. Im Verlauf dieser 20 Jahre wurden rd. 3300 Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft freigesetzt. Infolge des Ausscheidens sowohl der älteren, als auch der jüngeren und eines erheblichen Teils der weiblichen mithelfenden Familienangehörigen aus dem Erwerbsleben sank die Erwerbsquote von 61,3% auf 43%. Das entspricht ca. 900 Erwerbspersonen. Der Nachfrage nach den verbleibenden 2400 Arbeitsplätzen stand aber nur ein zusätzliches Angebot von 1500 neu geschaffenen bzw. durch den Anstieg des Auspendlerüberschusses gewonnenen Stellen gegenüber. Es müssen folglich ca. 900 Erwerbspersonen abgewandert sein (es gab keine nennenswerte, längerfristige Arbeitslosigkeit).⁹ Die Bevölkerungsverluste in 15 ländlichen Gemeinden von über 300 Personen und die Stagnation in 4 weiteren, trotz des Geburtenüberschusses von ca. 30 je Jahr und der Zuwanderung von Flüchtlingen usw., bestätigen diese Berechnung. Nach 1970 decken sich Arbeitsplatzverluste und -gewinne, vor allem infolge des steigenden Auspendleranteils, annähernd. Die Abwanderung entspricht z.Zt. der üblichen Fluktuation.

2 Der zeitliche Verlauf der Entwicklung

Die 1987 gegenüber 1950 um über 1 700 erhöhte Zahl der Arbeitsplätze bedeutet nicht notwendig ein kontinuierliches Wachstum und verdeckt die Tatsache, daß zwischenzeitlich wie am Beispiel der Gründung und Schließung von Betrieben bereits aufgezeigt - auch zahlreiche Arbeitsplätze verlorengegangen sein müssen. Verschaffen wir uns zunächst einen Überblick über die Zahl der verlorengegangenen Stellen, ihren

⁹ Die Abwanderung konnte nicht genauer analysiert werden, da die Abmeldeformulare bis 1970 nicht vollständig vorliegen bzw. eine Auswertung aus personellen und Gründen des Datenschutzes nicht möglich war.

**Standort und die Zugehörigkeit zu den Wirtschaftsbereichen
(s. Tab.10). Es wurde jeweils die Zahl der Arbeitsplätze bei**

Tab. 10: Arbeitsplatzverluste in den 387 stillgelegten Arbeitsstätten
(z.Zt. der Schließung) nach Wirtschaftsbereichen und
Gemeindetypen (eig. Erheb.)

	Emmelshausen		Gewerbegemeinden		restl. Gemeinden		Verbandsgemeinde	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Einzelhandel	83	21,1	35	15,6	68	15,7	186	17,7
% d.Wirt.Ber.	44,6		18,8		36,6		100	
priv.Dienstl.	52	13,2	23	10,3	75	17,4	150	14,3
% d.Wirt.Ber.	34,7		15,3		50,0		100	
Handwerk	28	7,1	62	27,7	98	22,7	188	17,9
% d.Wirt.Ber.	14,9		33,0		52,1		100	
Industrie	230	58,5	104	46,4	191	44,2	525	50,1
% d.Wirt.Ber.	43,8		19,8		36,4		100	
Summen	393	100	224	100	432	100	1049	100
% d.Gesamt- verluste	37,5		21,3		41,2		100	

der Betriebsschließung erfaßt. Annähernd die Hälfte der Gesamtverluste (1 049) trat im industriellen Bereich (einschl. Baugewerbe i.w.S) auf. Die zweite Hälfte verteilt sich auf Einzelhandel, Handwerk und - mit etwas niedrigerem Anteil - Dienstleistungen. Von den Standorten her gesehen gingen die meisten Arbeitsplätze in den "übrigen Gemeinden" (41,2%) und Emmelshausen (37,5%), die wenigsten in den Gewerbegemeinden (21,3%) verloren.

Diese Werte sind natürlich auch im Zusammenhang mit der Einwohnerzahl, ihrer Entwicklung und dem Vorkommen traditioneller Gewerbe und Dienstleistungen zu sehen. Daher kann es nicht verwundern, wenn jeweils ca. die Hälfte der Arbeitsplatzverluste der Bereiche Dienstleistungen und Handwerk in den "übrigen Gemeinden" auftreten. Demgegenüber gab das Bevölkerungswachstum in den Gewerbegemeinden dem Einzelhandel und den Dienstleistungsbetrieben eine Anpassungschance mit dem Ergebnis geringerer Stellenverluste. Nur das traditionelle Handwerk erlitt anteilmäßig höhere Einbußen. In Emmelshausen wirkte sich auf der Grundlage zahlreicher Neugründungen im Einzelhandels- und Dienstleistungsbereich der starke Konkurrenzdruck negativ

aus. Fast 60% der dort eingebüßten Arbeitsplätze entfallen jedoch auf den industriellen Sektor, Ergebnis der Schließung von zwei Großbetrieben, ohne daß sich eine auch nur annähernd gleichwertig arbeitsintensive Folgenutzung des Werksgeländes gefunden hätte. Traditionelle Handwerke gab es in Emmelshausen relativ wenige, woraus die geringen Stellenverluste (niedrigste Prozentsätze der Tabelle) zu erklären sind.

Die in der Tabelle genannten Zahlen liegen aus zwei Gründen unter den realen Arbeitsplatzeinbußen. Erstens wurden die Arbeitskräfte zur Zeit der Schließung erfaßt, viele Betriebe hatten aber bereits vorher ihre Belegschaft mehr oder weniger stark eingeschränkt. Zweitens haben auch existierende Betriebe - sei es als Ergebnis von Rationalisierungsmaßnahmen oder in Anpassung an schrumpfende Nachfrage - die Zahl der Mitarbeiter reduziert. Es war im Rahmen dieser Untersuchung nicht möglich die Prozesse in ihrem zeitlichen Ablauf größenordnungsmäßig für die zahlreichen Kleinbetriebe mit wünschenswerter Genauigkeit zu erfassen. Daher wurde in diesem Falle von einer Tabellierung abgesehen. Für die Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten ist dies jedoch der Fall und zwar für die stillgelegten aufgrund der Befragung und für die existierenden durch Auswertung der Fragebögen.

Eine Auszählung ergibt Arbeitsplatzeinbußen vor der Betriebs-schließung bzw. in bestehenden Betrieben in Höhe von ca. 770 Stellen. In Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten arbeiteten z.Zt. der Erhebung 68% der in der privaten Wirtschaft Tätigen. Nun kann sicherlich nicht davon ausgegangen werden, daß in den Kleinbetrieben dementsprechend 350 Arbeitsplätze vor der Stilllegung bzw. aus den o.g. Gründen eingespart wurden, doch machen die Aussagen der Gewährspersonen dies für ca. 130 - 150 Stellen wahrscheinlich. D.h. aber die Zahl der im Verlauf des Untersuchungszeitraums durch Betriebsschließungen und Reduzierung der Belegschaft eingebüßten Arbeitsplätze beläuft sich auf rund 1 960 (1 049 plus 770 plus 140).

Die Aufteilung nach Standorten und Wirtschaftsbereichen wird sich, da ein großer Prozentsatz mit den Betriebsschließungen verknüpft ist, nicht wesentlich von der der Tabelle unterscheiden. Zur Verdeutlichung des schwierigen Entwicklungs- und Anpassungsprozesses sei erwähnt, daß über 40% mehr Arbeitsplätze verloren gingen als 1950 existierten, bzw. für jeden seit 1950 zugewachsenen Arbeitsplatz (einschl. öffentlicher Dienste) im Verlaufe der strukturellen Wandlungen zwei Arbeitsplätze erstellt werden mußten. Dies ist sicher ein weiteres Indiz für die Ansprüche an die Anpassungsfähigkeit der erwerbstätigen Bevölkerung des Vorderhunsrücks.

Der zeitliche Ablauf in der Entwicklung der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsplätze kann mit Hilfe der Angaben in den Fragebögen der größeren Betriebe genauer verfolgt werden. Zur korrekten Interpretation der Tabelle 12 sind aber einige Vorbemerkungen notwendig. Selbstverständlich war es unzumutbar, die Zahl der Arbeitskräfte für jedes Jahr oder zahlreiche Stichjahre zu erfragen. Es wurde daher der Stand für die Mitte jeden Jahrzehnts bzw. bei Neugründungen ein Jahr nach Betriebsaufnahme erfaßt. In die Tabelle wurde die Zahl der Betriebe in den Jahren 1960, 1970 und 1980 und am 31.6.1987 eingetragen. Die Berechnung der Zahl der Arbeitsplätze ergab sich aus den Angaben für die Mitte des jeweiligen Jahrzehnts zuzüglich der Beschäftigten in den später, z.B. bis zum 31.12.1970, gegründeten Betrieben und abzüglich der im Verlauf des Jahrzehnts durch Schließungen freigesetzten Arbeitskräfte. Die Zahlen entsprechen daher keinem fixierbaren Datum, doch spiegeln sie m.E. die Entwicklung trotz der aus einer solchen nachträglichen Erhebung resultierenden Mängel ausreichend genau wieder. Es sei noch vermerkt, daß ab 1975 mit ihrem verstärkten Auftreten - auch die Teilzeitkräfte erhoben, in der Tabelle gesondert ausgewiesen und bei den Gesamtbeschäftigten mitgezählt wurden. Außerdem wurde der öffentliche Dienst (einschl. kirchlicher und karitativer Einrichtungen) in die Tabellen aufgenommen.

Beginnen wir die Interpretation der so gewonnenen Daten wie üblich mit der Gesamtentwicklung. Die Zahl der Arbeitsplätze in den befragten Betrieben wuchs während des Untersuchungszeitraums durchschnittlich um 141%. Doch verteilt sich dieses Wachstum keineswegs gleichmäßig über die Nachkriegszeit. Lag die Rate zwischen der Mitte der 50er und der 60er Jahre bei 57%, so sank sie im nächsten Jahrzehnt auf 45%. Doch bedeutet dieser Prozentsatz absolut 705 mehr Arbeitsplätze gegenüber nur 568 vorher. Seit der Mitte der 70er Jahre bis zum Stichdatum konnten dagegen nur noch 128 bzw. 5,6% zusätzliche Arbeitsplätze gewonnen werden. Weiterhin ist eine deutliche Verschiebung der Wachstumsimpulse zwischen den Wirtschaftsbereichen zu beobachten. Lagen private Dienstleistungen einerseits und produzierendes Gewerbe andererseits im ersten Jahrzehnt mit 64% bzw. 61% bei allerdings sehr unterschiedlichen absoluten Werten noch fast gleichauf und nur der öffentliche Dienst mit knapp 40% zurück, so sank die Rate im gewerblich-industriellen Sektor während des nächsten Jahrzehnts auf 35%. Demgegenüber blieb das Wachstum des privaten Dienstleistungssektors konstant (66%) und führte die mit der Gründung der Verbandsgemeinde und der Eröffnung der Autobahn verbundene Erweiterung der öffentlichen Dienstleistungen zu einem Ansteigen der Arbeitsplätze um 128% und zu einer Verdoppelung im gesamten Dienstleistungsbereich.

Im letzten Jahrzehnt treten in allen Bereichen des produzierenden Gewerbes mit Ausnahme der Lederverarbeitung Arbeitsplatzverluste ein (330). Der Ausgleich bzw. das relativ geringfügige Wachstum ist Ergebnis des weiteren Ausbaus vor allem der privaten Dienstleistungen (s. Tab.12). Eine Stagnation bzw. geringe Arbeitsplatzverluste setzen in den Produktionsbereichen "Holz-, Textil- und Lederverarbeitung" und "Metallverarbeitung bzw. Anlagenbau" bereits in den 70er Jahren ein. Die Entlassungen bzw. Werksschließungen erreichen in den 80er Jahren mit der starken Rezession im Baugewerbe und in den "sonstigen" Produktionszweigen ihren Höhepunkt.

Eine besondere Rolle bei Betriebsschließungen in ländlichen Räumen wird in der Literatur den Zweigbetrieben zugewiesen.¹⁰ Sie reagieren nach den Erfahrungen in anderen Gebieten besonders rasch auf Absatzprobleme. Von insgesamt 71 erfaßten Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten wurden 19 (26,8%) geschlossen, von den 8 Zweigwerken im produzierenden Gewerbe existieren nur noch 2, d.h. 75% der zumindest teilweise aus öffentlichen Mitteln geförderten Betriebsgründungen wurden wieder rückgängig gemacht. Auch im Vorderhunsrück hat sich die Unsicherheit der Arbeitsplätze in Zweigbetrieben damit bestätigt. Der Konkurrenzkampf, verstärkt in Jahren wirtschaftlicher Depression und durch zunehmende Rationalisierung und Automatisierung, äußert sich in der von Jahrzehnt zu Jahrzehnt größer werdenden Zahl der Betriebsschließungen. Waren es 1961-70 noch 5, so 1971-80 bereits 6 und 1981-87 sogar 8, darunter erstmals auch 3 Betriebe des Einzel- und Großhandels. Die unterschiedliche Entwicklung in den Bereichen Dienstleistung und produzierendes Gewerbe hat im übrigen dazu geführt, daß auch bei den größeren Betrieben der Anteil der Dienstleistungen (einschl. der öffentlichen) an den Arbeitsplätzen sehr stark angestiegen ist. Gab es um 1955 noch 5mal mehr Arbeitsplätze im gewerblichen Sektor als im Dienstleistungsbereich, so sind es 1987 nicht einmal mehr doppelt so viele. Auf die Problematik dieser Entwicklung wird später näher einzugehen sein.

d Die Erwerbstätigen in der Verbandsgemeinde und die Erwerbstätigkeit insgesamt

Vor einer Bewertung der sozialökonomischen Entwicklung der Nachkriegszeit soll der Versuch einer Gesamtberechnung der Erwerbstätigkeit in der Verbandsgemeinde unternommen werden. Da auch die letzte Landwirtschaftszählung bereits 8 Jahre

¹⁰ An dieser Stelle seien beispielhaft die Untersuchungen von H.-D. Haas (1970) S.279 und A. Hofmann (1982) S.240ff genannt.

zurückliegt, wurde die Zahl der Vollerwerbsbetriebe und der ganz oder überwiegend in der Landwirtschaft Tätigen erfragt. Auch in diesem Falle mögen die Ergebnisse aufgrund unterschiedlicher Bewertung der "überwiegenden" Tätigkeit von denen einer amtlichen Erhebung abweichen, ohne daß die Differenzen eine relevante Größenordnung erreichen (s. Tab.2 und 16). Auf jeden Fall ist die Zahl der Vollerwerbsbetriebe seit 1979 nochmals beträchtlich zurückgegangen (von 106 auf 67), ebenso die der Erwerbstätigen (von 408 auf 290). Zu den im privaten Dienstleistungsbereich und produzierenden Gewerbe beschäftigten 2979 Personen kommen diese 290, die früher (s. Fußnote 8) genannten 41 und 367 im öffentlichen Dienst usw. Tätige (s. Tab.11b). Erfasst wurden demnach 3677 Beschäftigte. Zu den Erwerbspersonen zählen noch die am 30.6.1987 Arbeitslosen und die Sozialhilfeempfänger im erwerbsfähigen Alter. Nach Angaben des Arbeitsamtes bzw. der Verbandsgemeinde sind dies 310, zusammen also 3987 Erwerbspersonen. Verf. ist sich bewußt, mit der angewandten Erhebungsmethode eine gewisse Zahl nicht anmeldepflichtiger Tätiger vor allem aus dem Dienstleistungsbereich (etwa Hausgehilfinnen u.a.) nicht erfasst zu haben. Der Vergleich der eigenen Erhebungen mit den Volkszählungen bis 1970 zeigt jedoch, daß der Anteil der Fehlstellen von 7% (1950) über 3,5% (1961) auf 2,5% (1970) absank. 1987 liegt die Fehlerquote wohl eher unter diesem Wert, also bei 60-80 Erwerbstätigen. Insgesamt gab es demnach ca. 4050 Erwerbspersonen im Gebiet der Verbandsgemeinde, das sind ca. 32% der fortgeschriebenen Bevölkerung.

Nach dieser Berechnung müssen zahlreiche Erwerbstätige ihren Arbeitsplatz außerhalb der Verbandsgemeinde suchen, oder mit anderen Worten: die Zahl der Auspendler übersteigt die der Einpendler bei weitem. Der Auspendlerüberschuß ist seit 1950 sowohl zahlenmäßig als auch nach seinem Anteil an den Beschäftigten sehr rasch angewachsen. Da die Pendler seit der Neuregelung des Steuerausgleichs zwischen den Gemeinden nicht mehr erfasst werden, liegen amtliche Zahlen auch hier nur bis 1970 vor. Der Auspendlerüberschuß steigerte sich von 211 (3,9% der Erwerbstätigen) 1950 über 531 (10,9% der Erwerbstä-

tigen) 1961 auf 798 (17,5% der Erwerbstätigen) 1970. Die weitere Entwicklung bis 1987 resultiert aus Bevölkerungswachstum und Erwerbsquote. Letztere hat sich von 1950 bis 1970 beträchtlich vermindert und zwar von 61,3% (1950) über 51,7% (1961) auf 43% (1970) (s. Tab.3). Gleichzeitig sank trotz einer um 1710 Personen erhöhten Einwohnerzahl die der Erwerbstätigen um fast 900.

Ursache dieser gegenläufigen Entwicklung ist in erster Linie der Rückgang der Zahl der "mithelfenden Familienangehörigen" in Abhängigkeit von der Aufgabe zahlreicher landwirtschaftlicher Betriebe. Doch hat auch die Reduzierung der traditionellen Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe (Einzelhandel, Gaststätten und z.B. Wandergewerbe), in denen die Familie mitarbeitete, zu dieser Entwicklung beigetragen. Die jugendlichen Familienmitglieder wandten sich im Laufe der Jahre in zunehmendem Maße der Ausbildung und Weiterbildung zu, die älteren schieden früher aus dem Erwerbsleben aus (Altersrente für Landwirte). Die als "mithelfend" gezählten Frauen sind zwar z.T. noch in der Landwirtschaft tätig, werden aber - da der Ehemann einer nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeit nachgeht - nicht mehr als solche erfaßt. Vielfach können sie bei fehlender Ausbildung und dem Mangel an außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen zunächst nicht in das Erwerbsleben eingegliedert werden.

Seit 1970 ist die Zahl der Erwerbstätigen zweifellos wieder angestiegen, nicht zuletzt wegen des weiteren Bevölkerungswachstums um rund 2300 Einwohner (s. Tab.1). Auch der Anteil erwerbstätiger Frauen muß sich mit dem Nachwachsen der jüngeren, besser ausgebildeten Generation erhöht haben. Die Erhebungen des Verfassers haben dies bestätigt, auch wenn hier auf Zahlenangaben verzichtet wird, da Einzelhandels- und Dienstleistungsbetriebe zwar häufig von Frauen geführt werden, während der Ehemann einem anderen Beruf nachgeht, aber noch unter seinem Namen angemeldet sind. Auch ließ sich in den Betrieben mit weniger als 10 Beschäftigten die Zahl der weiblichen Mitarbeiter nicht mit der erforderlichen Genauig-

keit bestimmen. In den Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten (einschl. öffentl. Dienste) aber sind 32,2% der Mitarbeiter (711) Frauen. Zweifellos ist die Mehrzahl der weiblichen Erwerbstätigen wegen ihrer häuslichen Tätigkeit auf kurze (geringer Zeitaufwand) Wege zur Arbeitsstätte angewiesen. Vor allem die textil- und lederverarbeitenden Betriebe aber auch einige der übrigen Branchen kommen dem Angebot an weiblichen Arbeitskräften entgegen, während Bau- und Bauhilfsgewerbe fast ausschließlich Männer beschäftigten. Unter den Auspendlern müssen daher die Männer weit überwiegen.

Ob nun aber die Erwerbsquote - wie in der Bundesrepublik - auf 47,5% angestiegen ist, hängt von einer Reihe weiterer Faktoren ab, die z.T. wegen des Fehlens von Volkszählungsergebnissen nicht exakt, sondern nur in ihrer Größenordnung erfaßt werden können. An erster Stelle ist die Altersgliederung zu nennen. Die fortgeschriebenen Daten des Landesrechnungszentrums weisen für die Verbandsgemeinde zum 30.6.87 16,2% über 65-jährige und 20,7% 0-18-jährige aus. Beide Werte überschreiten den Bundesdurchschnitt und zwar um 1,5% bei den Älteren und 0,6% bei den Jüngeren. Daher wird die Erwerbsquote allein aufgrund der unterschiedlichen Altersgliederung (weniger Erwerbstätige) bereits um ca. 2% unter der der Bundesrepublik liegen. Da das Bevölkerungswachstum der Verbandsgemeinde fast ausschließlich auf der Zuwanderung beruht, bestimmen die Sozialstruktur und auch die Herkunft der Zuwanderer zusätzlich die Erwerbstätigkeit. Zumindest von einem Teil der Neubürger muß angenommen werden, daß sie ihren alten Arbeitsplatz beibehalten haben und somit zu den Auspendlern zählen.

Die vielen Anmeldungen erlaubten keine Gesamtauswertung, sondern nur eine Stichprobe. Herangezogen wurden von 1974 bis 1986 jedes zweite Jahr.¹¹ In den 7 Stichjahren wurden 3635 Zuwanderer erfaßt, daß ergibt hochgerechnet ca. 8500 seit der Volkszählung von 1970 (s. Tab.13). Da die Einwohnerzahl nur

¹¹ Die Auswertung übernahm die Verbandsgemeinde

um rund 2300 anstieg, müssen 6200 im gleichen Zeitraum abgewandert sein. Der Geburtenüberschuß betrug in den Jahren 1971 bis 1986 nur 33 und ist somit eine im Zusammenhang mit der Fragestellung nicht relevante Größe. Die Verbandsgemeinde zeichnet sich also durch eine hohe Mobilität aus. Von den Neuangemeldeten waren 1723 (47,4%) berufstätig, was ziemlich genau dem Bundesdurchschnitt entspricht. Trotz der hohen Erwerbsquote zeichnen sich die Zuwanderer durch einen überdurchschnittlichen Anteil an Rentnern (Alleinstehenden und Ehepaaren) aus. Im Mittel sind es 16,5%, ohne Berücksichtigung der Ausländer 18,6%. Dieser hohe Anteil nicht mehr Erwerbstätiger wird verstärkt durch den Zuzug von geschiedenen bzw. getrennt lebenden, nicht berufstätigen Frauen mit Kindern. In den Stichjahren seit 1980 waren es im Durchschnitt 5,4%. Die relativ niedrigen Mieten und Lebenshaltungskosten und die ländliche Umgebung spielen bei der Wahl der Verbandsgemeinde zum Wohngebiet sicher eine Rolle. Z.T. handelt es sich - wie die Geburtsorte andeuten - aber auch um Rückwanderung. So wird verständlich, daß Nordrhein-Westfalen als Abwanderungsziel der ersten Nachkriegsjahrzehnte jetzt einen besonders hohen Anteil der nicht bzw. nicht mehr erwerbstätigen Zuziehenden stellt.

Der relativ hohe Prozentsatz an Erwerbstätigen - trotz zahlreicher Rentner und nichterwerbstätiger Frauen - ergibt sich aus weiteren strukturellen Besonderheiten der Zuziehenden. 54% kommen aus an die Verbandsgemeinde angrenzenden Räumen, d.h. aus den Städten Boppard und Koblenz, dem Landkreis Mayen-Koblenz^{1 2} und dem restlichen (südlichen) Rhein-Hunsrück-Kreis. Nicht weniger als 11,3% sind Ausländer, die je zur Hälfte aus dem Gebiet der Bundesrepublik, bzw. direkt aus den Heimatländern zuzogen. In den 70er Jahren überwog der Direktzuzug von Ausländern, um 1980 gleichen sich die Zahlen aus, danach erlangte die Binnenwanderung das Übergewicht. Der

^{1 2} In dieser Rubrik der Tabelle 13 wurden auch die in engerer Nachbarschaft der Verbandsgemeinde E. gelegenen Gemeinden des Landkreises Cochem-Zell und des Rhein-Lahn-Kreises, ferner die Stadt Neuwied erfaßt.

Direktzuzug beschränkte sich zunehmend auf nachziehende Frauen und Kinder. Der Anteil der Erwerbstätigen erreicht bei den Zuzügen aus Boppard 58%, bei den Ausländern 56% - bis 1977 waren es fast 70% (!) - und entspricht im übrigen Nahbereich einschließlich dem östlichen Kreis Mayen-Koblenz usw. annähernd dem Durchschnitt. Demgegenüber sind nur 38,3% der aus Nordrhein-Westfalen Stammenden erwerbstätig (hoher Anteil von Rentnern usw.).

Die überdurchschnittliche Erwerbsquote unter den Zuwanderern aus der näheren Umgebung folgt aus dem hohen Anteil jüngerer, lediger Deutscher und der Ausländer. Noch immer leben viele Türken, Jugoslawen und andere ohne Familie in Deutschland bzw. ziehen jüngere unverheiratete zu. Beide Gruppen zählen zu den mobilen Arbeitsplatzwanderern, die entsprechend auf Konjunkturschwankungen, Betriebsschließungen usw. reagieren. Trotz eines Anteils von über 11% an den Zuziehenden sind nur 2,3% der Bewohner der Verbandsgemeinde Ausländer, d.h. nur die wenigsten verweilen längere Zeit. Im übrigen hat die Verbandsgemeinde während der letzten Jahre auch Asylsuchende aufgenommen, die als Sozialhilfeempfänger neben den langfristig Arbeitslosen die Gemeindefinanzen belasten.

Die Struktur der Wohnbevölkerung und damit die Erwerbsquote wird demnach weit stärker von den in der Verbandsgemeinde bleibenden zuziehenden Rentnern, nichterwerbstätigen Frauen und aus dem Ballungsraum Koblenz kommenden Erwerbstätigen mit Familie beeinflusst als es ihrem prozentualen Anteil entspricht. Die niedrigen Boden- und Baupreise, der Nachweis von Neubaugebieten und bebaubaren Grundstücken in Emmelshausen (Henchen, Heilbrunnchen I und II) aber auch in anderen Gemeinden, in Verbindung mit der Verkehrserschließung, haben auch die Abwanderung Erwerbstätiger aus dem engeren Ballungsraum in das randliche, landschaftlich reizvolle und gesunde - geringere Schadstoffbelastung - Höhegebiet gefördert bzw. während der letzten beiden Jahrzehnte beschleunigt. Es wurde versucht, die Zahl der zugezogenen "Auspendler" mit Hilfe der bis 1983 erfolgten Berufsangaben genauer zu bestimmen. Dies

war naturgemäß nicht in allen Fällen möglich. Zwei fiktive Beispiele seien zur Erläuterung genannt: Ein Obervermessungsrat kann nicht in Emmelshausen beschäftigt sein, er ist also unter Beibehaltung des Arbeitsplatzes umgezogen; ein aus Koblenz zuziehender Kaufmännischer Angestellter wurde dagegen nicht mitgezählt, obwohl auch er wahrscheinlich seinen Arbeitsplatz in Koblenz behalten hat. Trotz dieser strengen Maßstäbe wurden im Durchschnitt der 70er Jahre 26,4 Zuzüge im o.g. Sinne je Jahr mit in den 80er Jahren steigender Tendenz registriert (s. Tab.14). Die Erwerbsquote lag 1970 in Emmels-

Tab. 14: Zugezogen unter Beibehaltung des Arbeitsplatzes (außerhalb d. VG) in den Stichjahren 1974-1976-1978-1980 u. 1982

Herkunftsgebiet:	Erw.T.	% aller Erw.T.
Stadt Boppard	50	25,4
Stadt Koblenz	50	26,2
Restl. Rhein-Hunsrückkreis	10	9,7
Mayen-Koblenz u.a.	22	10,6
Zusammen:	132	18,9
Ø je Stichjahr	26,4	

hausen mit 43% um 1,2% niedriger als in der Bundesrepublik (44,2%), wo sie bis 1976/77 auf 43,3%, sank um dann stetig auf 47,5 (1986) anzusteigen. Da in der Verbandsgemeinde 1970 noch 747 mithelfende Familienangehörige gezählt wurden (16,4% der Erwerbstätigen) ist mit einem weit stärkeren Rückgang auf ca. 40 bis 40,5% zu rechnen. Sicher ist die Erwerbsquote anschließend angestiegen, aber keinesfalls auf den hohen Wert von 47,5%. Wir hatten bereits festgestellt, daß die Quote allein infolge der abweichenden Altersgliederung um ca. 2% niedriger liegen muß. Weiterhin können die früher als mithelfende Familienangehörige registrierten mit der Aufgabe

des landwirtschaftlichen Haupterwerbs als solche freigesetzten Frauen noch nicht voll in die übrige Wirtschaft integriert sein. Ihre Bindung an Haushalt und landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb, ferner die mangelnde Ausbildung für einen anderen Beruf erschweren eine Eingliederung. Arbeitsplätze für ungelernte weibliche Arbeitskräfte stehen in der Wohngemeinde bzw. in angemessener Entfernung oft nicht in ausreichender Zahl zur Verfügung. Der Zuzug nicht erwerbstätiger allein erziehender Frauen senkt die weibliche Erwerbsquote zusätzlich. Verf. ist der Meinung, daß dies nochmals ca. 2% ausmacht und die Erwerbsquote der Verbandsgemeinde bisher die Marke von 44% keinesfalls überschritten hat.

Nach der vorangegangenen Analyse der Zuwanderung und ihres Einflusses auf die Erwerbstätigkeit, ferner den Überlegungen zum Ausmaß der Berufstätigkeit der Frauen, sind weitere Aussagen zur Erwerbsstruktur möglich. Die Erwerbsquote gibt die Relation Erwerbspersonen/Wohnbevölkerung an. Bei allen bisherigen Berechnungen wurde von der Fortschreibung der Wohnbevölkerung durch das Landesrechenzentrum ausgegangen. Es gibt daneben Angaben des Statistischen Landesamtes, die durchweg um ca. 600 niedriger liegen. Im Allgemeinen führen Fortschreibungen zu überhöhten Ergebnissen. Daher wird der Berechnung der Erwerbsquote eine Bevölkerungszahl von 12 600 zugrundegelegt. Bei einer Quote von 44% ergeben sich ca. 5550 Erwerbspersonen.

Es wurden 4050 Erwerbspersonen registriert, so daß sich der Auspendlerüberschuß auf 1500 Erwerbstätige belaufen muß. Da er 1970 ca. 800 betrug, ergibt sich eine Steigerungsrate von 87,5%. Auf den ersten Blick mag dies sehr hoch erscheinen. Doch sind - wie wir sahen - selbst bei vorsichtiger Auswertung ca. 420 (16 x 26,4) Auspendler zugezogen. Selbst unter der Voraussetzung, daß manche wieder wegzogen, andere inzwischen das Rentenalter erreichten, bleiben sicher 300-330. D.h., auf die ortsansässige Bevölkerung entfallen nur ca. 370-400 zusätzlicher Auspendler. Dieser Wert erscheint - gemessen an der Nachfrage nach Arbeitsplätzen und der seit den

70er Jahren nur noch geringfügigen Steigerung des örtlichen Angebotes - keineswegs zu hoch gegriffen. Der Auspendlerüberschuß entspricht 27% der Erwerbspersonen. Da jedoch auch Erwerbstätige einpendeln - ihre Zahl läßt sich im Rahmen dieser Untersuchung ebenfalls nicht feststellen - muß in Wirklichkeit ein noch höherer Anteil der Erwerbstätigen einer Arbeit außerhalb des engeren Wohngebietes nachgehen.

e Veränderungen im Sozialstatus (Stellung im Beruf)

Eine Untersuchung des strukturellen Wandels wäre unvollständig ohne Eingehen auf die grundsätzlichen Veränderungen in sozialer Hinsicht. 1950 waren noch drei Viertel der Erwerbstätigen Selbstständige und ihre mithelfenden Familienangehörigen (s. Tab.15). Die wirtschaftliche Entwicklung führte

Tab. 15: Die Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf

	1950 Volksz. %	1961 Volksz. %	1970 Volksz. %	1987 eig. Erheb. geschätzt %
Selbstständige	26,3	23,7	13,6	9,5
Mithelf. Familienangeh.	47,8	31,9	16,4	10,0
Beamte/Angst.	4,6	10,3	22,3	} 70% 80,5
Arbeiter	21,3	34,1	47,7	

dann sehr rasch zu tiefgreifenden Verschiebungen. Diese betrafen zunächst und am stärksten die mithelfenden Familienmitglieder und erfaßten ab 1961 auch zunehmend die Gruppe der Selbstständigen und damit ebenfalls wieder die mithelfenden Familienangehörigen. Das Jahrzehnt 1961-70 - dies wird auch in dieser Tabelle sichtbar - brachte den entscheidenden Umbruch. 1970 hatten Arbeiter, Angestellte und Beamte mit einem Anteil von 70% der Erwerbstätigen die Selbstständigen und ihre mithelfenden Familienmitglieder bereits weit übertroffen.

Für 1987 kann auf der Basis der eigenen Erhebungen nur eine Schätzung erfolgen, die den Trend und die Größenordnung aber zweifellos richtig widerspiegelt. Die Selbständigen und die "Mithelfenden" machen nur noch knapp 20%, die "Abhängigen" demgegenüber mehr als vier Fünftel der Erwerbstätigen aus. Die Mehrzahl der Einwohner der Verbandsgemeinde mußte nicht nur den ererbten (landwirtschaftlichen, Dienstleistungs- oder Handwerks -) Betrieb, oft den erlernten Beruf und fast immer ihre Unabhängigkeit aufgeben, sie fand auch nur in Ausnahmefällen am Wohnort einen neuen Dauerarbeitsplatz. Gehen wir von den erhobenen Daten aus (s. Tab.16), so finden annähernd 2500 Erwerbstätige in ihren Heimatgemeinden keinen Arbeitsplatz. In der Realität gibt es aber zumindest an den Gewerbestandorten immer auch Einpendler, so daß wahrscheinlich über zwei Drittel der Erwerbstätigen Pendler i.e.S. des Wortes sind, d.h. zwischen Wohnort und Arbeitsplatz mindestens eine Gemarkungsgrenze überschreiten.

IV Die räumliche Struktur

Im Verlaufe der Ausführungen wurde die standörtliche Konzentration der Arbeitsplätze mehrfach angesprochen. Ein Überblick über die Bevölkerungs- und Arbeitsplatzentwicklung der einzelnen Gemeinden soll die bisherigen Aussagen und die Einsicht in die räumlichen Zusammenhänge vertiefen.¹³ Mit einer Zunahme der Einwohnerzahl um 2800 Personen konnte Emmelshausen rund 70% des Bevölkerungswachstums der Verbandsgemeinde an sich ziehen. Das Angebot an Arbeitsplätzen hielt mit dieser Entwicklung nicht Schritt. Dies ist vor allem auf die Einbußen im gewerblich-industriellen Bereich zurückzuführen. Die Schließung von 2 großen und 4 kleineren und die Teilverlagerung eines größeren Betriebes (nach Halsenbach) waren durch den Zuzug einer größeren Firma nicht auszugleichen.

Trotz beträchtlicher Steigerung der Zahl der Arbeitsplätze im Handel, den privaten und öffentlichen Dienstleistungen und dem Handwerk und der damit verbundenen Stärkung der Zentralität entwickelte sich die Einpendlergemeinde - 1970 Einpendlerüberschuß 329 Personen - zur Auspendlergemeinde (Überschuß mehr als 500, Schätzung) und in eingeschränktem Sinne zur Wohngemeinde. Dies mag der Intention Emmelshausens als Luftkurort mit Kurpark und anderen Fremdenverkehrseinrichtungen entgegenkommen. Der Entwicklung des Fremdenverkehrs sind im Hunsrück jedoch Grenzen gesetzt, wie auch die stagnierenden Übernachtungszahlen (ca. 25 000 Übernachtungen) belegen. Zur Verkehrsberuhigung und Abschwächung der Zweiteilung der Gemeinde ist jedoch die Weiterführung des Autobahnzubringers nach Süden, d.h. die Fertigstellung (voraussichtlich 1988\89) einer Ortsumgehung und damit die Entlastung der derzeitigen Trasse der Hunsrück-Höhenstraße vom Durchgangsverkehr dringend erforderlich.

¹³ Vgl. zu Folgendem die Tabellen 1,2,3,4a,6a,11a u. b und 16. Die Strukturanalyse führt zu von den dem Flächennutzungsplan zugrundegelegten Vorstellungen (s. Ballensiefen, 1975, S. 12) stark abweichenden Ergebnissen in der Gruppierung der Gemeinden (Gemeindetypen).

Einen gewissen Ausgleich im gewerblich-industriellen Bereich bieten die Arbeitsplätze im seit 1980 in Nutzung genommenen - nur 2 Kilometer entfernten - Gewerbe- und Industriegebiet Dörth.¹⁴ Das Gewerbegebiet wird häufig als zu Emmelshausen gehörend angesehen und einige Firmen nennen dieses in der Anschrift. Die Zahl der Arbeitsplätze ist in Dörth seit Einrichtung der Autobahndienststelle und der Ansiedlung mehrerer Firmen in die Höhe geschossen und macht es im Augenblick zur Gemeinde mit dem höchsten Einpendlerüberschuß (mehr als 300). Nach Bevölkerungsverlusten bis in die 70er Jahre stieg die Einwohnerzahl wieder an. Die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten ist allerdings bis zur Bedeutungslosigkeit abgesunken. Es gibt nur noch einen Haupterwerbsbetrieb.

Anders als Dörth blickt Halsenbach auf eine längere Entwicklung als gewerblich-industrieller Standort zurück. Sie setzte auf Heimgewerbe aufbauend bereits in der Zwischenkriegszeit ein und hat durch die Errichtung weiterer Betriebe - auch sogenannter Wachstumsindustrien - laufend neue Arbeitsplätze geschaffen. Zwar blieben auch die Firmen in Halsenbach nicht von Auswirkungen der Rezessionszeiten und der Konkurrenz des Weltmarktes mit entsprechender Reduzierung der Belegschaften verschont, doch wurde nur ein kleinerer Betrieb völlig geschlossen. Der wachsenden Bedeutung als Gewerbestandort entsprach die stetige Zunahme der Bevölkerung mit der nach Emmelshausen zweitgrößten Wachstumsrate. Trotz des damit verbundenen steigenden Angebots an Arbeitskräften blieb Halsenbach Einpendlergemeinde (Überschuß mehr als 200). Im Gegensatz zu Dörth gibt es noch 5 landwirtschaftliche Haupterwerbsbetriebe mit einer entsprechenden Zahl dort Beschäf-

¹⁴ Gleichzeitig erarbeitete und aufeinander abgestimmte Flächennutzungspläne der Gemeinden Dörth, Emmelshausen und Halsenbach von 1970 sahen bereits eine Entlastung Emmelshausens von lärm-, geruchs- usw. belästigenden Industrien und ihre Ansiedlung im Gewerbegebiet Halsenbach bzw. dem neu zu errichtenden in Dörth vor.

tigter. Die Lage der Gemeinde zwischen Bopparder Stadtwald und Ehrbachklamm mit vielen Wander- und Ausflugsmöglichkeiten hat auch dem Fremdenverkehr zu einer gewissen Bedeutung verholfen (5000 bis 6000 Übernachtungen).

Der westlich von Emmelshausen gelegene Gewerbestandort Gondershausen hat in jüngster Zeit durch die Verlagerung eines Großbetriebes nach Dörth an Bedeutung eingebüßt. Ein verbliebener Großbetrieb, neben dem ein kleinerer und mehrere Handwerksbetriebe nur geringere Bedeutung als Arbeitgeber haben, dominiert den Arbeitsmarkt. Waren vorher Nachfrage und Angebot an Arbeitsplätzen in etwa ausgeglichen, so ist es nun zur Auspendlergemeinde geworden. Die bevölkerungsreiche Doppelgemeinde (Ober- und Niedergondershausen) ist seit 1950 fast kontinuierlich - wenn auch nicht sehr rasch - gewachsen, könnte nun aber wieder Bevölkerungseinbußen erleiden. Die Abhängigkeit von nur einem Großbetrieb kann sich in Zeiten der Depression äußerst negativ auswirken, um so mehr als die Landwirtschaft mit fünf Haupterwerbsbetrieben in der relativ großen Gemarkung nur noch von untergeordneter Bedeutung ist. Ein gleiches gilt für das Fremdenverkehrsaufkommen (ca. 1500 Übernachtungen).

Eine noch extremere Arbeitsplatzsituation kennzeichnet Hungenroth, das daher auch nicht zu den Gewerbestandorten gerechnet wird. Neben einem größeren Industriebetrieb gibt es nur wenige Arbeitsplätze in Dienstleistungen, Handwerk und der Landwirtschaft mit drei Haupterwerbsbetrieben. Das Arbeitskraftangebot entspricht annähernd der Zahl der am Ort Beschäftigten, so daß Ein- und Auspendler sich in etwa die Waage halten müßten. Das gilt jedoch nicht für die Geschlechter, da der Betrieb fast ausschließlich Frauen beschäftigt und die erwerbstätigen Männer folglich zum Auspendeln gezwungen sind.

Im Gegensatz zu den bisher behandelten Gewerbestandorten, in enger Nachbarschaft zu Emmelshausen im Zentrum der Verbandsgemeinde, liegt der frühere Amtssitz Pfalzfeld etwas isoliert

im südlichen Teil. Die Einwohnerschaft hatte sich zwar bis 1970 erhöht, stagnierte jedoch seit dem Verlust der Verwaltungsfunktion, ehe sie im letzten Jahrzehnt wieder anstieg. Als Gewerbestandort blickt es, wie der frühere Amtssitz Halsenbach, auf eine längere heimgewerbliche und handwerkliche Tradition zurück. Doch wurden seit der Mitte der 60er Jahre ein kleiner und zwei mittelgroße Industriebetriebe geschlossen und erst durch den Zuzug eines mittleren Industrie- und eines Verkehrsunternehmens die Arbeitsplatzverluste wieder ausgeglichen. Die Lage abseits der Hunsrück-Höhen-Straße an der Bahnlinie wurde verbessert durch den Autobahnanschluß. Da der Bahnbetrieb 1984 eingestellt wurde - die Personen- und Güterbeförderung enden seither in Emmelshausen - hat dieser Anschluß noch an Bedeutung gewonnen. Die Erschließung eines Gewerbegebietes tat ein übriges. Der überdurchschnittliche Besatz mit Dienstleistungs- und Handwerksbetrieben knüpft an alte Traditionen an und erfährt durch den für Hunrucker Verhältnisse nenneswerten Fremdenverkehr (ca. 4000 Übernachtungen) eine gewisse Verstärkung. Die Zahl der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe ist jedoch auf drei zurückgegangen. Das Arbeitsplatzangebot reicht nicht mehr aus, so daß auch Pfalzfeld von einem Ort mit Einpendlerüberschuß (1970) zur Auspendlergemeinde geworden ist.

Alle übrigen Dörfer sind ebenfalls Auspendlergemeinden. In manchen erreicht der Auspendlerüberschuß - natürlich in Abhängigkeit von ihrer Größe - mit weit über 100 bis zu 180 Personen beträchtliche Ausmaße. Von den Arbeitsplatzverlusten in der Landwirtschaft abgesehen, sind auch die Ausfälle im Dienstleistungs- und handwerklichen Sektor so hoch, daß die in der Volkszählung von 1950 erfaßte Zahl der außerhalb der Landwirtschaft Erwerbstätigen, mit Ausnahme von fünf Gemeinden, in allen übrigen 1987 nicht mehr erreicht wird. In diesen fünf Gemeinden - Mermuth, Morshausen, Ney, Niedert und Thörlingen - gibt es allerdings je einen Betrieb mit zehn und mehr bis zu 30 Vollbeschäftigten. Für die Gemeinden Hausbay, Leiningen und Lingerhahn gilt das zwar ebenfalls, doch reicht

es nicht aus, um die Zahl der nicht in der Landwirtschaft Tätigen von 1950 zu halten. In Leiningen wurden der Mineralbrunnen, in Lingerhahn und Morshausen je zwei Betriebe stillgelegt. Letzteres gilt auch für Norath, in dem es heute keinen Betrieb mit mehr als 10 Beschäftigten mehr gibt. Der Fremdenverkehr spielt in Beulich eine geringe und in Lingerhahn (fast 6000 Übernachtungen) eine wirtschaftlich relevante Rolle. Zwei Entwicklungen können sich in der Zukunft verhängnisvoll auswirken. Neun Gemeinden haben seit 1950 Bevölkerungsverluste erlitten und zwar insbesondere die kleineren mit weniger als 200 Einwohnern (7). Hierzu trägt neben den Arbeitsplatzverlusten im außeragrarisches Bereich auch die enorme Reduzierung der Zahl der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe bei (s. Tab.1 und 2). In Hausbay, Karbach und Lingerhahn gibt es jetzt schon keinen Haupterwerbsbetrieb mehr, in weiteren sechs Gemeinden - Birkheim, Dörth, Maisborn, Ney, Norath und Schwall nur noch je einen. Die Gefahr, daß der landwirtschaftliche Haupterwerb aus einem beträchtlichen Teil der Gemeinden verschwindet, ist daher groß.

V Ergebnisse und Ausblick

Die aufgezeigte Entwicklung im agrarischen Wirtschaftsbereich läßt für die Zukunft ernsthafte Probleme erwarten. Sicher können die Produktionsbedingungen im Vorderhunsrück nicht als günstig bezeichnet werden, schon gar nicht im Rahmen eines europäischen Agrarmarktes. Auf der anderen Seite stellt die Landwirtschaft in den meisten Dörfern des Verbandsgemeindegebietes die einzige örtliche Erwerbsmöglichkeit dar. Die in der Untersuchung sichtbar gewordene räumliche Konzentration der außeragraren Arbeitsplätze kann sich fortsetzen und würde die Situation in Zukunft noch verschärfen. Eine völlige Aufgabe der hauptberuflichen Bodennutzung in weiteren Gemeinden trüge zu deren Entvölkerung und damit zur Beeinträchtigung des Wohnumfeldes mit der Gefahr zusätzlicher Abwanderung bei. Hierfür gibt es in deutschen und europäischen Mittelgebirgen genügend Beispiele (s. z.B. Ruppert u.a. S. 42 ff, Blohm S. 156 ff und Kühne S. 230 ff). Nur in Vorzugsräumen vermag der Fremdenverkehr solche Entwicklungen aufzuhalten. Hierzu gehört der Vorderhunsrück jedoch sicher nicht.

Auf der anderen Seite erhebt sich die Frage, wer nach der Verdrängung des landwirtschaftlichen Haupterwerbs die in Zukunft der Landwirtschaft verstärkt zufallende Aufgabe der Pflege der Kulturlandschaft übernehmen soll bzw. kann. Der Nebenerwerb - dies zeigt der rasche Verfall der Nebenerwerbslandwirtschaft auch im Untersuchungsgebiet - ist ohne die Stütze intakter Haupterwerbsbetriebe hierzu nicht in der Lage. Wenn im Verlauf der letzten 16 Jahre über zwei Drittel der Haupterwerbsbetriebe aufgegeben wurden und in neun Gemeinden kein bzw. nur noch ein solcher Betrieb existiert, dann sind ernsthafte Gegenmaßnahmen überfällig. Die Problematik der Nachfolgevegetation auf früheren Nutzflächen soll hier - wie auch oben die siedlungsgeographischen Folgen - nur angesprochen werden. Bei der Betriebsaufgabe spielt - neben individuellen Ursachen - die leichte Erreichbarkeit außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze (Beispiele Dörth, Karbach, Ney und Schwall) sicher eine Rolle. Aber auch lange Pendler-

wege können die Entwicklung negativ beeinflussen. Dies gilt etwa für Gemeinden im Süden des Gebietes (Beispiele Birkheim, Hausbay, Lingerhahn, Maisborn und Norath). Entscheidend wird es sein, der jungen Generation landwirtschaftliche Tätigkeit als sinnvoll und ertragversprechend wieder nahe zu bringen, u.U. auch unter Honorierung der landespflegerischen Aufgaben.

Die in den Einzelanalysen festgestellte Konzentration charakterisiert die gesamte Entwicklung im Vorderhunsrück und greift in alle Lebensbereiche ein. Über 83% des Bevölkerungswachstums der Verbandsgemeinde entfallen auf Emmelshausen (70%), Halsenbach und Dörth (13%). Während die drei Gemeinden 1950 nur 28% der Arbeitsplätze stellten, also nur wenig mehr als es ihren Anteil an der Bevölkerung (24%) entsprach, sind es 1987 bereits 65% (Bevölkerungsanteil 42,5%). Die Konzentration erstreckt sich - mit Ausnahme der Landwirtschaft - auf alle Wirtschaftsbereiche. Selbstverständlich zieht der zentrale Ort Emmelshausen aufgrund seiner Funktion, aber auch als Folge der Bevölkerungszunahme, einen bedeutenden Teil des Einzelhandels, der privaten und vor allem öffentlichen Dienstleistungen an sich. Demgegenüber wuchsen Halsenbach und Dörth zu den beherrschten Gewerbestandorten heran, denen Gondershausen und Pfalzfeld in weitem Abstand und zwar noch hinter Emmelshausen, erst an vierter und fünfter Stelle folgen.

Der Verlust an gewerblichen Arbeitsplätzen in den übrigen Orten, von einigen meist kleineren Betrieben in wenigen Gemeinden abgesehen, wurde im einzelnen aufgezeigt. Die Zusammenfassung der Unternehmen in Gewerbegebieten, die zudem in enger Nachbarschaft liegen, hat selbstverständlich eine Reihe von Vorteilen. Von Kostenersparnis bei der Erschließung, der Ver- und Entsorgung abgesehen, ermöglichen sie eine klare Trennung der Flächennutzung bzw. -ansprüche. Manche Betriebe können einander zuarbeiten und Arbeitsplatzverluste in einer Branche werden u.U. von einer anderen aufgefangen. Andererseits trägt die Konzentration von Arbeitsplätzen, wenn

die Bindung an den Grundbesitz entfällt, zur Mobilität der Bevölkerung und damit Einwohnerverlusten der übrigen Gemeinden bei, beschleunigt so die Aufgabe von Dienstleistungsbetrieben in ihnen, bzw. verstärkt die Kaufkraftabwanderung in den zentralen Ort.

Verf. ist sich bewußt, daß solche an Angebot und Nachfrage orientierten Vorgänge nicht aufzuhalten sind und im Interesse einer verbraucherfreundlichen Preisgestaltung auch nicht beeinflußt werden sollten. Doch sind auch Einkaufswege Kostenfaktoren. Die Erhaltung von Dienstleistungseinrichtungen in größeren (hilfszentralen) Gemeinden liegt daher ebenfalls im Interesse der Verbraucher. Wenn daher behördliche Maßnahmen die Zentralisierung über das erforderliche Maß hinaus begünstigen, so sind Einwände hiergegen durchaus gerechtfertigt.

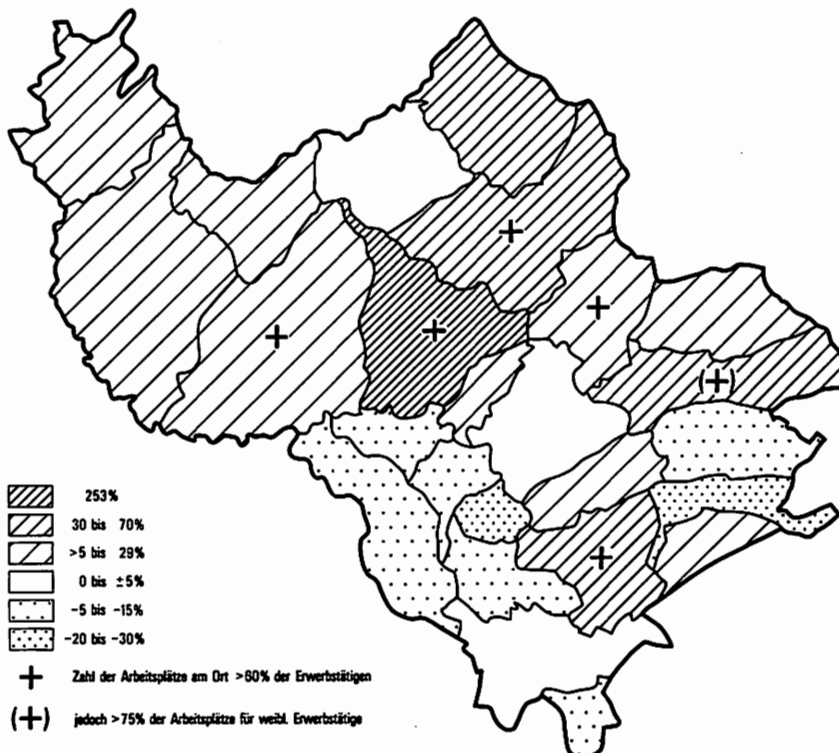
Der Verlust seiner Funktion als Amtssitz hat z.B. Pfalzfeld ganz offensichtlich wirtschaftlich geschwächt. Auch wenn diese Entwicklung begründet war und durch das Aufblühen des Verbandsgemeindesitzes gerechtfertigt wurde, bleibt die Frage offen, ob z.B. auch die Grundschule geschlossen werden mußte! Hier gaben wohl kurzsichtige Einzelinteressen den Ausschlag. Eventuelle höhere Kosten einer vierten Grundschule werden durch den weiten vom Staat finanzierten Transport der Schüler aus dem Süden der Verbandsgemeinde zu den beiden Grundschulen in Emmelshausen und Halsenbach - von der physischen und psychischen Belastung vor allem der Erst- und Zweitklässler durch die lange Fahrt einmal abgesehen - bei weitem aufgewogen (s. Abb.3). Auch andere Verwaltungsfunktionen könnten ganz oder teilweise - in Pfalzfeld angesiedelt werden.

Die Bevölkerungsverluste des südlichen Verbandsgemeindegebietes (s. Abb.4), bzw. die Verluste an Arbeitsplätzen auch in gewerblichem Bereich, welche die Abwanderung begünstigten, dürfen unter solchen Gegebenheiten nicht verwundern. Die Bereitstellung eines Gewerbegebietes reicht allein nicht aus, auch hierfür gibt es zahlreiche Beispiele, wenn infrastrukturi-

Abb. 3: Die Einzugsbereiche der drei Grundschulen



Abb. 4: Bevölkerungsentwicklung 1950-1987
und örtliches Arbeitsplatzangebot



relle Mängel auf anderen Sektoren seinen positiven Effekt aufheben (s. Schaffer und Poschwatta, insb. S. 35ff). Der Süden der Verbandsgemeinde bedarf zweifellos der besonderen Förderung, wenn die sich abzeichnende negative Entwicklung im positiven Sinne verändert werden soll.

Die Lebensfähigkeit der in größeren Gemeinden noch vorhandenen Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe hängt von der Zahl und Kaufkraft der ortsansässigen Kunden ab. Setzt der Schrumpfungprozess sich fort, der auch in Gemeinden mit 300 oder gar 500 Einwohnern zu beobachten ist, so müssen auch diese Arbeitsstätten schließen. Die vorhandene Kaufkraft fließt dem zentralen Ort zu, nur in Ausnahmefällen benachbarten Gemeinden. Das Größenwachstum auch der Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe zeichnet sich in den gesammelten Daten bereits deutlich ab. Je mehr Familienbetriebe aufgeben, desto mehr verstärkt sich dieser Trend, der als Folge der Rationalisierung und Automation immer auch mit dem Verlust von Arbeitsplätzen verbunden ist. Beiden Wirtschaftsbereichen ist im übrigen durch die Einwohnerzahl eine Wachstumsgrenze gesetzt - und wie die Fehlgründungen der letzten Jahre zeigen - m.E. auch erreicht.

Es kann kaum damit gerechnet werden, daß die Bevölkerung in den nächsten Jahren mit der gleichen Wachstumsrate weiter ansteigt. Zusätzliche Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich sind daher nur zu erwarten, wenn es gelänge, solche mit überörtlichen Funktionen (wie etwa das Pflanzenschutzamt, internationale Speditionen, um vorhandene Beispiele zu nennen) für die Verbandsgemeinde zu gewinnen. Der übergroße Auspendleranteil, der immer auch die Gefahr der Abwanderung in sich birgt, kann nachhaltig nur durch Ansiedlung gewerblich-industrieller Arbeitsstätten abgebaut werden. Die Möglichkeiten sind hier jedoch ebenfalls begrenzt. Die vom Ballungsraum Koblenz ausgehenden Impulse, der in Mittelgebirgslandschaften ähnlicher Struktur und Probleme eingebettet ist, dürfen nicht überschätzt werden. Es fragt sich also, ob eine Zuwanderung

im früheren Ausmaß überhaupt erwünscht sein kann. Die Gefahr, zum Wohnvorort ohne angemessene eigene Wirtschaftskraft mit allen damit verbundenen Problemen abzusinken, ist im Untersuchungsgebiet bereits gegeben.

Über diesen kritischen Anmerkungen zur Nachkriegsentwicklung der Verbandsgemeinde Emmelshausen soll aber nicht vergessen werden, welche Leistungen Bevölkerung und Verwaltung während der vergangenen Jahrzehnte in Anpassung an die sich in geradezu revolutionärem Tempo wandelnden wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen vollbracht haben. Die erwiesene Anpassungsfähigkeit, Energie und Eigeninitiative sollten auch in der Lage sein, den bei solchen tiefgreifenden strukturellen Wandlungen fast unvermeidlich auftretenden Fehlentwicklungen - wenn sie einmal erkannt sind - zu begegnen.

Zusammenfassung

Der Vorderhunsrück, mit der 1935 gegründeten Gemeinde Emmelshausen (früher Bahnhof Halsenbach) als Mittelpunkt, besaß bis 1939 keinen direkten Straßenanschluß an das Oberzentrum Koblenz. Die wirtschaftliche und soziale Umstrukturierung setzte daher erst nach dem zweiten Weltkrieg in voller Stärke ein. Bis dahin war die Bevölkerung bäuerlich orientiert, wobei die überwiegende Zahl der Klein- und Kleinstbetriebe in diesem Realerbtteilungsgebiet nur im Zubzw. Nebenerwerb eine Familie - häufig am Rande des Existenzminimums - ernähren konnte. Der Überbesatz an Arbeitskräften in Landwirtschaft, Dienstleistungen und Handwerk verdeckte eine latente Arbeitslosigkeit.

Die im Verlaufe der Nachkriegsjahrzehnte sich wandelnden wirtschaftlichen Verhältnisse in der Bundesrepublik führten im Untersuchungsgebiet zu einer völligen Umgestaltung der sozialökonomischen Struktur und stellten hohe Anforderungen an die Anpassungsfähigkeit und Initiative der Bevölkerung. Neben der Mehrzahl der landwirtschaftlichen mußte ein großer Teil der traditionellen Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe aufgegeben werden. Gehörten 1950 noch drei Viertel der Erwerbstätigen zur Gruppe der Selbständigen und ihrer mithelfenden Familienangehörigen, so sank ihr Anteil bis 1987 auf ca. 20%. Diese Entwicklung war verknüpft mit einer tiefgreifenden Umgestaltung der außerlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten. Zählten 1950 noch ca. 45% zum Wirtschaftsbereich produzierendes Gewerbe, so ist 1987 der private Dienstleistungsbereich anteilmäßig an seine Stelle getreten. Dies gilt natürlich nicht für die Zahl der Beschäftigten. Doch sank der Anteil der im produzierenden Gewerbe Tätigen von knapp 70% auf knapp 63% und erhöhte sich der des Dienstleistungsbereiches (einschließlich öffentliche Dienste) von 21,5% auf 29%.

Selbstverständlich verlief der Anpassungsprozeß nicht so geradlinig, wie es die wenigen Daten andeuten. Während des

Untersuchungszeitraumes wurden fast 500 Arbeitsstätten neu errichtet, aber am Ende gab es nur 110 zusätzliche Betriebe. Die meisten Erwerbstätigen mußten ihren Beruf wechseln. Zahlreiche Betriebsschließungen und Reduzierungen der Belegschaften zwangen immer wieder zur Suche eines neuen Arbeitsplatzes. So wurden von 1950 bis 1987 doppelt so viele außeragrарische Arbeitsplätze neu geschaffen, wie am Ende als Zuegewinn verblieben.

Für die von Landwirtschaft, Dienstleistungen und Handwerk freigesetzten und durch Zuwanderung hinzugekommenen Arbeitskräfte konnten trotz aller Initiativen nicht ausreichend neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Dies galt vor allem für die Zeit von 1950-1970, in der ca. 900 Erwerbspersonen zur Abwanderung gezwungen waren. Der Auspendlerüberschuß wuchs von 211 (1950) auf z.Zt. ca. 1500, d.h. etwa 27% der Erwerbspersonen an. Der Zwang zum Pendeln, sowohl innerhalb der Verbandsgemeinde wie auch nach außen, trifft die Gemeinden in unterschiedlichem Maße. Die Aufgabe so zahlreicher landwirtschaftlicher, Dienstleistungs- und gewerblicher Familienbetriebe, die gleichzeitige Vergrößerung der verbleibenden und neu geschaffenen Arbeitsstätten und ihre Standortwahl haben zu einer starken räumlichen Konzentration der Arbeitsplätze und in ihrem Gefolge auch der Bevölkerung geführt. Der zentrale Ort Emmelshausen - seit 1970 auch Sitz der Verbandsgemeindeverwaltung - konnte vor allem den Dienstleistungsbereich i.w.S. des Wortes auf sich konzentrieren und wurde zugleich - auch in Verbindung mit seiner Verkehrslage und infrastrukturellen Ausstattung - zur bevorzugten Zuzugsgemeinde. Unter den Zuziehenden befinden sich zahlreiche Auspendler, d.h. Erwerbstätige, die ihren Arbeitsplatz beibehielten. Industrie- und andere Gewerbebetriebe konzentrieren sich an benachbarten Standorten, dem älteren in Halsenbach und dem neu geschaffenen in Dörth. Die Gewerbestandorte Gondershausen und Pfalzfeld treten demgegenüber zurück. Fehlende Arbeitsplätze, weite Pendlerwege, der Verlust des früheren Mittelpunktes Pfalzfeld (alter Amtssitz) haben im Süden der Verbandsgemeinde zu Bevölkerungsverlusten geführt.

Im Gefolge so tiefgreifender struktureller Wandlungen sind Fehlentwicklungen fast unvermeidlich. Ihnen zu begegnen gehört zu den wichtigsten Aufgaben der nächsten Jahre. Es gilt die Wirtschaft der Verbandsgemeinde durch Ansiedlung von Gewerbebetrieben zu stärken. Sonst besteht die Gefahr, daß sie im Sog des Ballungsraumes Koblenz, bei weiter steigenden Auspendlerzahlen, zum reinen Wohngebiet wird. Doch bedarf auch die hauptberufliche Landbewirtschaftung - nicht zuletzt im Interesse der Kulturlandschaftspflege - der Förderung, da es bereits jetzt in drei Gemeinden keinen und in sechs weiteren nur noch einen Haupterwerbsbetrieb gibt. Beide Maßnahmen sollten besonders den Süden der Verbandsgemeinde berücksichtigen, um weiteren Arbeitsplatzverlusten auch im Dienstleistungs- und handwerklichen Bereich und damit einer fortschreitenden Entvölkerung dieses Raumes entgegenzuwirken.

The Administrative District of Emmelshausen - Vorderhunsrück. Structural change in the social and economic geography and processes of differentiation in the post-war period

The Vorderhunsrück, with the 1935 founded community Emmelshausen (formerly known as Halsenbach Station) as centre, did not have a direct road link to Koblenz, the higher-order centre, until 1939. Full economic and social restructuring did not therefore set in until after World War II. Up to that time it had been a farming district dominated by small and very small farming units as a result of the divided inheritance (Gavelkind) practiced in this area; this required additional earnings in order to support a family, and even then it often remained close to subsistence level. Overmanning in agriculture, services and handwork masked a latent unemployment.

Adaption to the changes in economic conditions which were taking place in the Federal Republic during the post-war decades led to a total transformation of the socio-economic structure of the area under investigation and made high demands on the adaptability and initiative of the population.

Not only the majority of agricultural enterprises but also many of the traditional retail establishments, workshops and services had to be closed down. Whilst in 1950 three-quarters of the work force belonged to the category of the self-employed, together with those family members who assisted them, their share had dwindled to c. 20% by 1987. This development was linked to a radical transformation of the non-agricultural places of work. Where in 1950 approximately 45% of all enterprises were classified as trade and industry, the private service sector had grown to that size by 1987. Of course this does not apply to the number of persons employed within it: the proportion of those in trade and industry fell from almost 70% to almost 63%, and rose from 21.5% to 29% for those in the service sector.

The process of adaptation was, of course, not as straight forward as these few data seem to indicate. During the period under investigation almost 500 enterprises were newly set up, but there were only 110 additional firms at the close. Most people in employment had to change jobs. Numerous firm-closures and reductions in the work force repeatedly forced people into searches for new employment. In the period 1950-1987 the creation of non-agricultural jobs was twice the number of what in the end remained as a gain.

In spite of all kinds of initiatives it was not possible to create sufficiently many new jobs to replace those made redundant in agriculture, services and trade, nor to employ additional people migrating to the area. This applied especially in the period 1950 - 1970, during which 900 persons seeking employment were forced to leave the district. The commuter surplus grew from 211 (1950) to the present c. 1500, i.e. about 27% of the work force. The necessity of commuting - be it within the administrative district or beyond - affects the communities to a varying degree. The giving-up of so many agricultural, trade or service family-businesses, together with the simultaneous enlargement of the remaining and newly-founded enterprises, and the choice of

their location, have led to a substantial spatial concentration of jobs, and subsequently of population as well.

Since 1970 the seat of the district administration, Emmelshausen as a central place was able, in the literal meaning of the word, to concentrate the service sector within its boundaries and, further assisted by its accessibility and infrastructural endowment, it became the preferred place for in-migration. Among the new arrivals there are many commuters, i.e. working people who continue to be employed at their former places of work. Industry and trade are concentrated in locations nearby, of which Halsenbach is the older one and Dörth the one to have been set up recently. The industrial locations of Gondershausen and Pfalzfeld are of comparatively lesser importance. In the south of the administrative district the lack of workplaces, the long commuting distances and the loss of the former administration function at Pfalzfeld have led to losses of population.

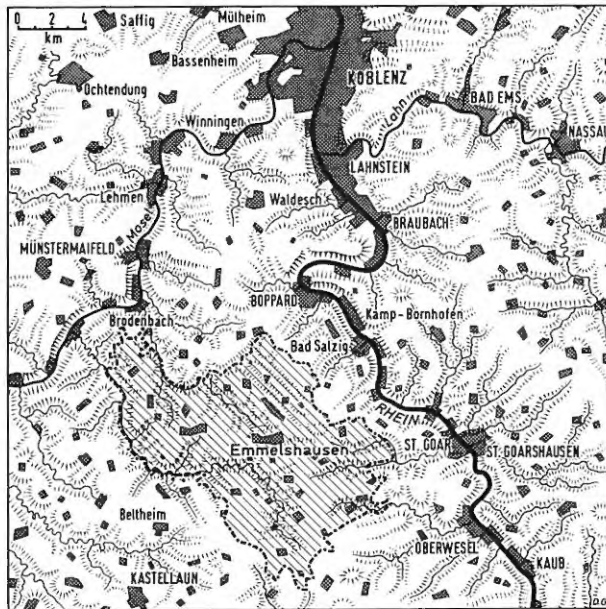
Development failures following such radical structural changes are almost unavoidable. To correct them will be one of the most important tasks of the coming years. The economy of the administrative district needs to be strengthened by attracting manufacturing plants. If it fails to do so, it runs the risk of becoming a purely residential place as the number of commuters continue to rise thanks to the attractive pull of the Koblenz agglomeration. But cultivation of the land as a main occupation also needs to be supported, not least in the interests of the conservation of the cultural landscape since three parishes are already without any mainstream farmers, and a further six are reduced to just one with farming as the principal occupation. Both measures should pay particular attention to the south of the administrative district in order to prevent further job losses extending to the service and trade sectors and thus to a progressive depopulation of this area.

Literatur

- BALLENSIEFEN, Willi: Erläuterungsbericht zum Flächen-nutzungsplan der Verbandsgemeinde Emmelshausen. Masch.Schr., Siegburg 1977
- BLOHM, Eberhard: Landflucht und Wüstungserscheinungen im südöstlichen Massif Central und seinem Vorland seit dem 19. Jahrhundert. Trierer Geogr. Studien 1, Trier 1976
- BRÜHL, Wilhelm: Kratzenburg, Raum und Mensch im Wandel einer 1000jährigen Geschichte. Kratzenburg ohne Jahr (1975)
- BÜCHNER, Hans-Joachim: Stagnierende Kleinstädte am oberen Mittelrhein und expandierende Zentren auf der nordöstlichen Hunsrückhochfläche. In: Jätzold, R. (Hrsg.): Der Trierer Raum und seine Nachbargebiete, Exkursionsführer ... Trierer Geogr. Studien, Sonderheft 6, Trier 1984
- ESSER, Reinhold: VI Basselscheid und Liesenfeld im 19. Jahrhundert, 3 Landwirtschaft (S. 96-103); VII Neugründung Emmelshausen, 4 Wandlungen der Landwirtschaft (S. 190-200). In: Emmelshausen, Geschichte und Geographie eines zentralen Ortes im vorderen Hunsrück, Hrsg. Ortsgemeinde Emmelshausen 1985
- FISCHER, Heinz: II Emmelshausen in seiner Landschaft (S. 27-38). In: Emmelshausen, Geschichte und Geographie eines zentralen Ortes im vorderen Hunsrück, Hrsg. Ortsgemeinde Emmelshausen 1985
- HAAS, Hans-Dieter: Junge Industrieansiedlung im nordöstlichen Baden-Württemberg. Tübinger Geogr. Stud. H. 35, Tübingen 1970
- HAHN, Helmut: Der Einfluß der Konfessionen auf die Bevölkerungs- und Sozialgeographie des Hunsrücks. Bonner Geogr. Abh. H. 4, Bonn 1950
- HAHN, Helmut: Der Kreis St. Goar, eine landeskundliche Einführung. In: Heyen, F.-J. (Hrsg.): Zwischen Rhein und Mosel, der Kreis St. Goar. Boppard 1966
- HAHN, Helmut: Boppard/Oberes Mittelrheintal. Das Kneipp- und Mineralheilbad im Spannungsfeld unterschiedlicher Fremdenverkehrsarten. Arb. z. Rhein. Landesk. H. 50, Bonn 1983
- HAHN, Helmut und ZORN, Wolfgang (Hrsg.): Historische Wirtschaftskarte der Rheinlande um 1820. Arb. z. Rhein. Landeskunde. H. 37, Bonn 1973
- HOFMANN, Alfred: Industrie in peripheren Grenzräumen, unter besonderer Berücksichtigung der industriellen Zweigbetriebe ... Würzburger Geogr. Arb. H. 55, Würzburg 1982
- KÜHNE, Ingo: Die Gebirgsentvölkerung im nördlichen und mittleren Apennin in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Erlanger Geogr. Arb. Sonderb. 1, Erlangen 1974

- LAUX, Hans-Dieter: Der sozial-ökonomische Wandel der Gemeinde Waldesch bei Koblenz seit 1945. In: Kuls, W. (Hrsg.): Untersuchungen zur Struktur und Entwicklung rheinischer Gemeinden. Arb. z. Rhein. Landeskunde H. 32, Bonn 1971
- LAUX, Hans-Dieter: Jüngere Entwicklungstypen der Agrarstruktur. Dargestellt am Beispiel des Landkreises Mayen/Eifel. Arb. z. Rhein. Landeskunde H. 41, Bonn 1977
- RUPPERT, K., ESTERHAMMER, H., LINTNER, P., POLENSKY, Th.: Zum Wandel räumlicher Bevölkerungsstrukturen in Bayern. 2. Teil. Forsch.-u. Sitz.-Berichte, Akademie f. Raumforschung und Landespl., Bd. 130, Hannover 1981
- SCHAFFER, Franz u. POSCHWATTA, Wolfgang: Der ländliche Raum als Industriestandort. In: Mitteil. d. Geogr. Ges. München, Bd. 68/1983, S. 13-42
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Statistik von Rheinland-Pfalz, Bände 21,109,111,221,223 und 302, Bad Ems
- STEIN, Wolfgang Hans: VI Basselscheid und Liesenfeld im 19. Jahrhundert, 5 Tradition und Modernisierung (S. 107-114). In: Emmelshausen, Geschichte und Geographie eines zentralen Ortes im vorderen Hunsrück, Hrsg. Ortsgemeinde Emmelshausen 1985
- THIEME, Günter: Regionale Unterschiede der agrarstrukturellen Entwicklung, Untersuchungen im Vorderwesterwald. Arb. z. Rhein. Landesk. H. 38, Bonn 1975
- ZSCHOCKE, Reinhart: Zur Kulturlandschaft des Hunsrücks und seiner Randlandschaften in der Gegenwart und in ihrer historischen Entwicklung. Köln Geogr. Arb. H. 24, Wiesbaden 1970

Abb. 1: Die Verbandsgemeinde
Emmelshausen



Tab. 1: Bevölkerungsentwicklung der Ortsgemeinden und der Verbandsgemeinde Emmelshausen

Gemeinde	VZ 1950	VZ 1961	VZ 1970	Fortschreibungen:				Entwick- lung 1950-87 in %
				Stat. Landesamt		Landes- Rechenzentr.		
				31.12. 1976	30.6. 1986	30.6. 1986	30.6. 1987	
Badenhard	181	156	155	134	128	137	138	- 23,8
Beulich	495	436	439	443	469	522	524	+ 5,9
Bickenbach	387	374	369	374	340	352	357	- 7,8
Birkheim	122	107	114	114	131	142	152	+ 24,6
Dörth	373	352	359	389	408	437	463	+ 24,1
Emmelshausen	1106	1891	2569	3169	3624	3859	3906	+ 253,2
Gondershausen	1073	1052	1165	1202	1229	1281	1261	+ 17,5
Halsenbach	670	709	940	997	1082	1122	1117	+ 66,7
Hausbay	194	209	194	202	189	195	184	- 5,2
Hungenroth	172	161	160	173	223	241	229	+ 33,1
Karbach	447	441	477	476	502	521	523	+ 17,0
Kratzenburg	269	259	296	283	336	363	367	+ 36,4
Leiningen	531	494	525	504	504	524	515	- 3,0
Lingerhahn	379	348	351	344	337	367	382	+ 0,8
Maisborn	128	133	114	103	105	114	112	- 12,5
Mermuth	226	218	229	229	246	247	245	+ 8,4
Morshausen	328	314	301	329	361	376	383	+ 16,8
Mühlpfad	105	105	90	77	81	77	75	- 28,6
Ney	338	371	314	328	334	347	349	+ 3,3
Niedert	143	125	115	117	115	125	132	- 7,7
Norath	354	350	385	393	372	401	415	+ 17,2
Pfalzfeld	430	421	531	513	643	597	614	+ 42,8
Schwall	154	134	140	144	186	185	200	+ 29,9
Thörlingen	136	133	128	114	121	120	123	- 9,6
Utzenhain	153	138	144	122	121	130	132	- 13,7
Verbandsgem.	8894	9431	10604	11273	12187	12782	12898	+ 45,0
Rhein-Huns- rück-Kreis	80372	81686	87450	89171	88918	-1986 + 10,6%	-	-

Quellen: Stat.Lds.Amt Rh.-Pfalz.Bd.21,109 u.221

Tab. 2: Betriebs- und Beschäftigtenzahlen in der Landwirtschaft 1949-1987 (nach Landwirtschaftszählungen und eigenen Erhebungen)

Gemeinde	1949			1960			1971				1979				30.6.1987		LN- Fläche 1949 ha	Lw.ge- nutzte Fläche 1979 ha
	Ldw. Betr.	ständ.Besch. Familien- eig.	fremde	Ldw. Betr.	ständ.Besch. Familien- eig.	fremde	Ldw. Betr.	darun- ter Haupt- erw.B.	vollbesch. Familien- angeh.	fremde	Ldw. Betr.	darun- ter Haupt- erw.B.	vollbesch. Familien- angeh.	fremde	eig. Haupt- erw.B.	Erhebung Be- schäf- tigte		
Badenhard	27	109	3	23	71	-	20	13	33	-	17	7	25	-	6	21	153	195
Beulich	91	286	7	77	167	1	43	16	52	1	28	10	27	-	8	24	422	418
Bickenbach	68	216	2	49	110	-	27	15	35	-	24	6	19	-	7	20	268	317
Birkheim	21	58	1	18	35	-	13	11	19	-	12	3	6	-	1	4	94	115
Dörth	69	147	3	56	84	-	24	2	19	-	9	1	4	-	1	3	209	160
Emmelshausen	103	266	7	85	173	2	53	10	64	3	31	11	32	3	4	23	366	342
Gondershausen	165	422	11	138	242	-	51	13	60	1	24	7	23	-	5	18	499	331
Halsenbach	117	440	14	102	193	2	43	10	50	1	28	6	22	-	5	19	389	338
Hausbay	33	103	2	27	65	-	22	8	32	1	15	3	10	-	-	6	147	111
Hungenroth	28	88	3	21	57	2	12	7	25	-	12	4	7	-	3	8	155	159
Karbach	83	229	4	73	114	-	50	6	49	1	19	2	16	-	-	7	153	121
Kratzenburg	41	112	2	35	62	-	15	3	16	1	10	2	11	1	2	9	143	147
Leiningen	81	245	5	72	125	2	35	8	45	1	25	5	26	-	3	18	259	197
Lingerhahn	70	174	3	49	110	-	31	6	44	-	19	2	19	-	-	9	279	150
Maisborn	20	50	1	18	37	1	11	6	20	-	10	3	12	1	1	8	77	108
Mermuth	36	134	6	30	70	-	21	7	30	-	14	5	17	-	3	11	201	339
Morshausen	65	207	3	60	150	-	44	15	53	-	33	4	21	-	3	16	306	290
Mühlpfad	19	68	2	17	50	-	13	2	14	-	11	3	14	-	3	10	94	133
Ney	69	193	8	56	104	1	34	7	41	2	25	2	10	2	1	6	279	160
Niedert	22	80	7	19	60	-	15	10	23	1	12	2	10	1	2	8	121	153
Norath	50	146	6	35	80	-	17	5	21	-	14	2	15	-	1	6	200	96
Pfalzfeld	53	148	4	37	73	-	22	8	28	1	20	5	18	1	3	13	215	114
Schwall	29	93	2	27	63	-	23	7	39	-	14	5	12	-	1	6	115	96
Thörlingen	26	98	1	22	52	-	13	7	20	-	8	3	10	-	2	8	125	149
Utzenhain	27	85	5	22	52	-	16	9	26	-	11	3	13	-	2	9	133	127
VG.Emmelshausen	1413	4197	112	1168	2399	11	668	211	858	14	445	106	399	9	67	290	5402	4866

Quellen: Stat.Lds.Amt Rh.-Pfalz.Bd.21,111,223 u.302

Tab. 6: Die Stilllegung der Arbeitsstätten (einschließlich Reduzierung auf Zuerwerb)¹⁾ erfolgte in den Jahren (Eigene Erhebung):

a) gegliedert nach Wirtschaftsbereichen und Branchen

	1949-1960		1961-1970		1971-1980		1981-1987		Summen ²⁾ %d.gegr.	
	Zahl	% d.stillg.	Zahl	% d.stillg.	Zahl	% d.stillg.	Zahl	% d.stillg.		
Einzelhandel:										
Gemischtwaren	2	6,3	12	37,5	14	43,8	4	12,2	32	74,4
Nahrungs- u. Gemüßmittel	3	15,8	8	42,1	1	5,3	7	36,8	19	43,2
Textil- u. Lederw.	1	11,1	1	11,1	6	66,7	1	11,1	9	28,1
Vieh-, Landhandel usw.	1	5,6	8	44,4	6	33,3	3	16,7	18	66,7
alle übrigen Warengruppen	3	15,0	4	20,0	4	20,0	9	45,0	20	25,6
Wanderhandel bzw. -gewerbe	6	28,6	12	57,1	3	14,3	-	-	21	100
Summen bzw. Durchschnitt	16	13,4	45	37,8	34	28,6	24	20,2	119	48,6
Dienstleistungen:										
(privat)										
Gastgewerbe	2	8,7	6	26,1	9	39,1	6	26,1	23	24,7
Friseur-, Massage u.ä.	-	-	2	28,6	4	57,1	1	14,3	7	38,9
Vertretungen, Beratung (Immobil.)	1	4,3	6	26,1	8	34,8	8	34,8	23	45,1
alle übr. Dienstl.	-	-	1	16,7	1	16,7	4	66,7	6	13,0
Güter- u. Personen- transp. (Holzrücken)	5	19,2	8	30,8	6	23,1	7	26,9	26	46,4
Großhandel	1	16,7	1	16,7	1	16,7	3	50,0	6	46,2
Summen bzw. Durchschnitt	9	9,9	24	26,4	29	31,9	29	31,9	91	32,9
Handwerk										
Schuster	5	25,0	13	65,0	1	5,0	1	5,0	20	100
Schneider, Stricker, Näherinnen	13	31,0	21	50,0	7	16,7	1	2,4	42	89,4
Schmiede, Schlosser, Schleifer	8	27,6	8	27,6	8	27,6	5	17,2	29	90,6
Schreiner i.w.S.	7	28,0	10	40,0	6	24,0	2	8,0	25	67,6
sonst. Gewerbe (z.B. Wagner)	7	43,8	2	12,5	4	25,0	3	18,8	16	43,1
Ausbau- u. Bauhilfs- gewerbe	4	18,2	9	40,9	5	22,7	4	18,2	22	51,6
Summen bzw. Durchschnitt	44	28,6	63	40,9	31	20,1	16	10,4	154	70,6
Baugewerbe u. Industrie										
Industrie	1	4,3	6	26,1	9	39,1	7	30,4	23	34,3
alle Bereiche	70	18,1	138	35,7	103	26,6	76	19,6	387	48,0

b) gegliedert nach Gemeindetypen

Emmelshausen	10	10,5	21	22,1	36	37,9	28	29,5	95	36,8
Gewerbegemeinden	22	20,2	46	42,2	24	22,0	17	15,6	109	45,4
restl. Gemeinden	38	20,8	71	38,8	43	23,5	31	16,9	183	59,2

1) 12 Arbeitsstätten wurden zum Zuerwerb reduziert

2) 26 Arbeitsstätten wurden trotz Erweiterung der Tätigkeitsbereiche bzw. völliger Umstellung stillgelegt. Aus den Umstellungen ergeben sich Differenzen zur Tab.4 (Tätigkeit bei Eröffnung eine andere als bei der Schließung).

Tab. 7: Die Entwicklung der Arbeitsstätten 1950-1987 nach Gemeindetypen (eigene Erhebung)

Gemeinde bzw. G.-Gruppe	Arbeits- stätten 1950		1951- 1960	1961- 1970	1971- 1980	1981- 1987	Sum- men	Arbeits- stätten 1987		1950- 1987 ± %	Bevöl- ker. 1950- 1987 + %	Zuerwerbstät. a) insgesamt b) als erwerbs- tät.eingest.1) männl. weibl.	
	Zahl	Ant.						Zahl	Ant.				
<u>Emmelshausen</u>	81	26,1						163	38,8	+101,2	253,2	a) 16	32
Anmeldungen			28	38	53	58	177					b) 3	16
stillgelegt			10	21	36	28	95						
Differenz ±			+18	+17	+17	+30	+ 82						
<u>Gewerbegemeinden</u>	95	30,6						131	31,2	+ 37,9	26,3	a) 24	20
Anmeldungen			41	28	31	45	145					b) 2	9
stillgelegt			22	46	24	17	109						
Differenz ±			+19	-18	+ 7	+28	+ 36						
<u>restl.Gemeinden</u>	134	43,2						126	30,0	- 6,0	5,3	a) 39	21
Anmeldungen			74	31	42	28	175					b) 3	8
stillgelegt			38	71	43	31	183						
Differenz ±			+36	-40	- 1	- 3	- 8						
<u>Verbandsgemeinde</u>	310	100						420	100	+ 35,5	45,0	a) 79	73
Anmeldungen			143	97	126	131	497					b) 8	33
stillgelegt			70	138	103	76	387						
Differenz ±			+73	-41	+23	+55	+110						

1) Wochenarbeitszeit ≥19 Stunden

Tab. 9: Die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen 1950-1987 nach Wirtschaftsbereichen und Gemeindetypen (eigene Erhebung)

1950	Emmelshausen Arb. Beschäftigte				Gewerbegemeinden Arb. Beschäftigte				Restliche Gemeinden Arb. Beschäftigte				Verbandsgemeinde Arb. Beschäftigte							
	St.	Voll	Teil	ins- ges.	%	St.	Voll	Teil	ins- ges.	%	St.	Voll	Teil	ins- ges.	%	St.	Voll	Teil	ins- ges.	%
Einzelhandel	24	70	-	70	13,9	31	59	-	59	15,1	39	67	-	67	18,1	94	196	-	196	15,5
Anteil an Besch.				35,7					30,1					34,2					100	
priv.Dienstleist.	27	68	-	68	13,6	19	49	-	49	12,5	32	71	-	71	19,1	78	188	-	188	14,9
Anteil an Besch.				36,2					26,1					37,8					100	
produzier.Gewerbe	39	364	-	364	72,5	57	283	-	283	72,4	89	233	-	233	62,8	185	880	-	880	69,6
Anteil an Besch.				41,4					32,2					26,5					100	
insgesamt	90	502	-	502	100	107	391	-	391	100	160	371	-	371	100	357	1264	-	1264	100
Anteil an Besch.				39,7					30,9					29,4					100	
1987																				
Einzelhandel	66	242	33	275	32,4	34	140	-	140	8,9	24	74	20	94	17,1	124	456	53	509	17,1
Anteil an Besch.				54,0					27,5					18,5					100	
priv.Dienstleist.	68	211	10	221	26,0	52	211	42	253	16,0	65	126	2	128	23,3	185	548	54	602	20,2
Anteil an Besch.				36,7					42,0					21,3					100	
produzier.Gewerbe	29	348	5	353	41,6	45	1134	53	1187	75,1	37	257	71	328	59,6	111	1739	129	1868	62,7
Anteil an Besch.				18,9					63,5					17,6					100	
insgesamt	163	801	48	849	100	131	1485	95	1580	100	126	457	93	550	100	420	2743	236	2979	100
Anteil an Besch.				28,5					53,0					18,5					100	
1950-87																				
Entwickl. Besch.	Zahl ±		Ant. Ges. in -entw. %			Zahl ±		Ant. Ges. in -entw. %			Zahl ±		Ant. Ges. in -entw. %			Zahl ±		Ant. Ges. in -entw. %		
Einzelhandel	+ 205		59,1 293			+ 81		6,8 137			+ 27		15,1 40,3			+ 313		18,3 160		
Ant.an Zuwachs	65,5					25,9					8,6					100				
priv.Dienstleist.	+ 153		44,1 225			+ 204		17,2 416			+ 57		31,8 80,3			+ 414		24,1 220		
Ant.an Zuwachs	37,0					49,3					13,8					100				
produzier.Gewerbe	- 11		- 3,2 - 3,0			+ 904		76,0 319			+ 95		53,1 40,8			+ 988		57,6 112		
Ant.an Zuwachs	- 1,1					91,5					9,6					100				
insgesamt	+ 347		100 69			+1189		100 304			+ 179		100 48,2			+1715		100 136		
Anteil Gesamtentw.			20,2					69,3					10,4					100		

Tab. 11a: Beschäftigte in den 1950 bestehenden und bis 1987 aufgegebenen Arbeitsstätten nach Wirtschaftsbereichen, Branchen und Gemeindetypen (eigene Erhebung)

Wirtschaftsbereiche/ Branchen	Emmelshausen Beschäftigte in Arbeitsstätten 1950 aufgeb.		Gewerbegemeinden Beschäftigte in Arbeitsstätten 1950 aufgeb.		restl. Gemeinden Beschäftigte in Arbeitsstätten 1950 aufgeb.		Verbandsgemeinde Beschäftigte in Arbeitsstätten 1950 aufgeb.	
Gemischtwaren	6	19	13	9	24	28	43	56
Nahr.-u.Genußmittel	11	29	33	5	19	5	63	39
Textil- u.Lederwaren	10	11	4	2	4	6	18	19
Vieh- u.Landhandel (Brennstoffe)	21	9	2	1	10	15	33	25
sonstige Warenbereiche	22	15	1	7	-	4	23	26
Wanderhandel (-gewerbe)	-	-	6	11	10	10	16	21
Einzelhandel insgesamt	70	83	59	35	67	68	196	186
Gastgewerbe	21	6	24	6	47	18	92	30
Vertretung u.Beratung	4	13	-	4	-	11	4	28
sonst.priv.Dienstl.	23	8	2	4	2	7	27	19
Güter- u.Personenverk.	4	11	23	8	22	22	49	41
Großhandel	16	14	-	1	-	17	16	32
priv.Dienstl.insgesamt	68	52	49	23	71	75	188	150
Schuster (Schuhmacher)	7	5	7	5	18	13	32	23
Schneider, Näherinnen, Stricker(-innen)	9	6	16	14	30	19	55	39
Schmiede,Schlosser u.ä.	13	5	13	15	41	23	67	43
Schreiner u.ä.	8	4	11	4	44	31	63	39
sonstige Handwerke (ohne Bauhandwerk)	15	3	13	9	12	-	40	12
Bauhilfsgewerbe (Anstr.Install.u.ä.)	37	5	18	15	10	12	65	32
Handwerk insgesamt	89	28	78	62	155	98	322	188
Baugewerbe	42	25	51	42	14	14	107	81
Holz- u.Nahrungsm. Verarbeitung	38	35	12	32	40	75	90	142
Textil- u.Lederverarb.	80	80	92	14	24	50	196	144
sonst.industr.Produktion	115	90	50	16	-	52	165	158
Baugewerbe u.Industrie insgesamt	275	230	205	104	78	191	558	525
insgesamt:	502	393	391	224	371	432	1264	1049
öffentl.Dienstleistungen	32	-	47	-	27	-	106	-
Gesamtsummen	534		438		398		1370	

Tab. 11b: Beschäftigte 1987 nach Wirtschaftsbereichen, Branchen und Gemeindetypen (eigene Erhebung)

Wirtschaftsbereich bzw. Branche:	Emmelshausen			Gewerbegemeinden			restl. Gemeinden			Verbandsgemeinde		
	Voll- Besch.	Teilz. Besch.	zus. Besch.	Voll- Besch.	Teilz. Besch.	zus. Besch.	Voll- Besch.	Teilz. Besch.	zus. Besch.	Voll- Besch.	Teilz. Besch.	zus. Besch.
Gemischtwaren, Einkaufs- center	31	20	51	3	-	3	10	-	10	44	20	64
Nahrungs- u. Genußmittel	39	10	49	67	-	67	36	20	56	142	30	172
Haushalts-, Elektrowaren, Inneneinrichtung	24	-	24	19	-	19	5	-	5	48	-	48
Textilien u. Lederwaren	40	-	40	3	-	3	5	-	5	48	-	48
Optik, Schmuck, Antiqui- täten u.ä.	23	-	23	1	-	1	4	-	4	28	-	28
Apotheken, Drogerien, Kosmetika	18	-	18	1	-	1	1	-	1	20	-	20
Kfz., Kfz-Zubehör, Tank- stellen	47	3	50	28	-	28	4	-	4	79	3	82
Landhandel (einschl. Brennstoffe)	8	-	8	8	-	8	8	-	8	24	-	24
Sonst. Einzelhandel (einschl. Kioske)	12	-	12	10	-	10	1	-	1	23	-	23
Einzelhandel insgesamt	242	33	275	140	-	140	74	20	94	456	53	509
Gastgewerbe	74	10	84	35	-	35	58	-	58	167	10	177
Friseure, Massagen usw.	36	-	36	6	-	6	-	-	-	42	-	42
Taxen, Autobusuntern. Fahrschulen	10	-	10	10	-	10	1	-	1	21	-	21
Vertretungen u.ä.	10	-	10	9	-	9	3	-	3	22	-	22
Beratung, Werbung usw.	9	-	9	8	-	8	1	-	1	18	-	18
Gesundheitswesen, Banken u.ä.	55	-	55	11	2	13	17	1	18	83	3	86
Güterverkehr, Spedition	-	-	-	76	4	80	29	1	30	105	5	110
Sonst. priv. Dienstleist.	9	-	9	11	-	11	3	-	3	23	-	23
Großhandel	8	-	8	45	36	81	14	-	14	67	36	103
private Dienstl. insges.	211	10	221	211	42	253	126	2	128	548	54	602
Schneider, Näherinnen, Sticker (innen)	1	-	1	3	-	3	-	-	-	4	-	4
Schmiede, Schlosser u.ä.	2	-	2	12	-	12	-	-	-	14	-	14
Schreiner aller Sp.	2	-	2	4	-	4	27	2	29	33	2	35
Sonstige Handwerke	2	-	2	2	-	2	10	-	10	14	-	14
Kfz.-Masch.-Reparatur	3	-	3	16	-	16	4	-	4	23	-	23
Bauhilfsgewerbe	29	-	29	29	-	29	42	-	42	100	-	100
Handwerk insges.	39	-	39	66	-	66	83	2	85	188	2	190
Baugewerbe	159	5	164	329	2	331	39	3	42	527	10	537
Holzverarbeitung	8	-	8	59	-	59	4	-	4	71	-	71
Textil- u. Lederverarb.	25	-	25	238	32	270	47	50	97	310	82	392
Metallverarb. u. Werkz.-bau	85	-	85	142	4	146	40	8	48	267	12	279
Sonst. Prod.-zweige	32	-	32	300	15	315	44	8	52	376	23	399
Baugew. u. Industrie insges.	309	5	314	1068	53	1121	174	69	243	1551	127	1678
Bundesbahn u. -post	12	-	12	14	-	14	1	-	1	27	-	27
Kirchl. u. soz. Einr., Kindergärten	19	1	20	18	2	20	8	-	8	45	3	48
Schulen, Versuchsanst.	93	3	96	18	1	19	-	-	-	111	4	115
Behörden	90	2	92	85	-	85	-	-	-	175	2	177
öffentl. Dienstleist. insges.	214	6	220	135	3	138	9	-	9	358	9	367
Gesamtsummen:	1015	54	1069	1620	98	1718	466	93	559	3101	245	3346

Tab. 12: Die Arbeitsstätten mit 10 und mehr Beschäftigten, ihre Entwicklung 1950-1987 nach Wirtschaftsbereichen bzw. Branchen (Umfrageergebnisse)

	Zahl der Arbeitsstätten und Beschäftigten											Entwicklung der		Zahl der Beschäft.	Arb. Platz	Zweig-	Betriebe		Zahl/Zeit-		
	bis 1960		1961-1970		1971-1980			1981-30.6.1987			ca. 1955 - 1987		ca. 1975 - 6/1987				Ver-	verla-		geför-	punkt d.
	A.-	Besch.	A.-	Besch.	A.-	Vollb.	Teilz.	Zus.	A.-	Vollb.	Teilz.	Zus.	abs.	%	abs.	%	luste	Zahl	gert	dert	Betriebs-
	St.		St.		St.				St.										Zahl	Zahl	aufgaben
Einzel- u. Großhandel	5	33	5	55	6	84	-	84	7	130	27	157	124	+ 376	+ 73	+ 87	31	2	1	1	3 1981-87
Güter- u. Personen- transport, einschl. Kfz-Handel u. Rep.	4	30	6	44	7	65	3	68	7	138	45	183	153	+ 510	+ 115	+ 169	3	-	4	5	-
sonst. Dienstl. (z.B. Banken)	2	8	3	17	4	37	4	41	4	78	32	110	102	+ 1275	+ 69	+ 168	-	-	-	-	-
priv. Dienstl. insges.	11	71	14	116	17	186	7	193	18	346	104	450	379	+ 534	+ 257	+ 133	34	2	5	6	3 1981-87
öffentl. Dienstleist.	..	106	..	130	..	291	6	297	..	358	9	367	261	+ 246	+ 70	+ 23,6	-	-	-	-	-
Dienstleist. insges.	..	177	..	246	..	477	13	490	..	704	113	817	640	+ 362	+ 327	+ 67	-	-	-	-	-
Bau- u. Bauhilfsgew. (einschl. Vorprod.)	7	363	13	597	16	822	1	823	15	662	20	682	319	+ 88	- 141	- 17,1	340	-	4	5	1 1971-80 2 1981-87
Holz-Textil-Leder- verarbeitung	9	208	10	291	7	254	18	272	7	327	76	403	195	+ 94	+ 131	+ 48,2	209	3	-	2	3 1961-70 2 1971-80 2 1981-87
Metallverarb. u. Anlagenbau	2	123	4	217	7	201	10	211	6	135	12	147	24	+ 19,5	- 64	- 30,3	202	2	1	3	1 1971-80 1 1981-87
sonst. Produktions- zweige	4	122	8	210	6	430	40	470	6	328	17	345	223	+ 183	- 125	- 26,6	227	3	2	3	2 1961-70 2 1971-80
produzier. Gewerbe	22	816	35	1315	36	1707	69	1776	34	1452	125	1577	761	+ 93	- 199	- 11,2	879	8	7	13	5 1961-70 6 1971-80 5 1981-87
priv. Dienstl. und prod. Gewerbe	33	887	49	1431	53	1893	76	1969	52	1798	229	2027	1140	+ 129	+ 58	+ 2,9	1012	10	12	19	5 1961-70 6 1971-80 8 1981-87
alle Wirtschaftsber.	..	993	..	1561	..	2184	82	2266	..	2156	238	2394	1401	+ 141	+ 128	+ 5,6	-	-	-	-	-

Tab. 13: Zuzüge nach Herkunftsgebieten und Erwerbstätigkeit (Basis: zusammengefaßte Stichjahre)

Herkunftsgebiete	Stichjahre: 1974, 1976 u. 1978						Stichjahre: 1980, 1982, 1984 u. 1986						alle Stichjahre					
	Zuz.	%	Erw. Tät.	Erw. Quote	Rent-ner	% d.Z.	Zuz.	%	Erw. Tät.	Erw. Quote	Rent-ner	% d.Z.	Zuz.	%	Erw. Tät.	Erw. Quote	Rent-ner	% d.Z.
Stadt Boppard	170	11,2	107	62,9	12	7,1	327	15,4	181	55,4	39	11,9	497	13,7	288	57,9	51	10,3
Stadt Koblenz	233	15,4	116	49,8	29	12,4	286	13,5	132	46,2	44	15,4	519	14,3	248	47,8	73	14,1
Restl. Rhein-Hunsrück-Kreis	117	7,7	51	43,6	28	23,9	232	11,0	116	50,0	46	14,2	349	9,6	167	47,9	74	21,2
Mayen-Koblenz u.a. ¹⁾	269	17,7	111	41,3	37	13,8	328	15,5	156	47,6	34	10,4	597	16,4	267	44,7	71	11,9
Restl. Rheinland-Pfalz u. Saarland	153	10,1	71	46,4	28	18,3	222	10,5	97	43,7	34	15,3	375	10,3	168	44,8	62	16,5
Nordrhein-Westfalen	247	16,3	91	36,8	78	31,6	294	13,9	116	39,5	94	32,0	541	14,9	207	38,3	172	31,8
Restl. Bundesrepubl.	200	13,2	94	47,0	38	19,0	341	16,1	167	49,0	60	17,6	541	14,9	261	48,2	98	18,1
davon Ausländer	73	(4,8)	58	79,5	-	-	123	(5,8)	56	45,5	-	-	196	(5,4)	114	58,2	-	-
Direktzug v. Ausl.	128	8,4	79	61,7	-	-	88	4,2	38	43,2	-	-	216	5,9	117	54,2	-	-
Summen	1517	100	720	47,5	250	16,5	2118	100	1003	47,4	351	16,6	3635	100	1723	47,4	601	16,5
ohne Ausländer	1316	-	583	44,3	250	19,0	1907	-	909	47,7	351	18,4	3223	-	1492	46,3	601	18,6

1) Siehe Text Fußnote 12

Tab. 16: Entwicklung der Bevölkerung und der örtlichen Arbeitsplätze, Struktur der Gemeinden

Gemeinde	Einw.-Zahl 30.6.1987 Landesrech. Zentr.	Entw.d. Einw. seit 1950 ± %	Erwerbs- tätige 1950 Ldw. + D.u.G. 1)	Erwerbstätige am 30.6.1987 (eig.Erh.) i.d.Ldw. in Dienstl.u.Gew.Beschäf- Voll- Voll- Teil- tätige Besch. Besch. zeit- tigte insges.				Entw. tät. seit 1950 ± %	Struktur d.Gemein- den s. 2) Fußnote 2)		
Emmelshausen	3906	+ 253	251 + 502	23	1015	73	1111	+ 47,5	Z0	A	F
Dörth	463	+ 24,1	150 + 41	3	533	4	540	+ 183	G	E	
Halsenbach	1117	+ 66,7	266 + 171	19	633	70	722	+ 65,2	G	E	F
Gondershausen	1261	+ 17,5	394 + 98	18	280	30	328	- 33,3	G	A	F
Pfalzfeld	614	+ 42,8	138 + 81	13	173	4	190	- 13,2	G	A	F
Gewerbe-Gemeinden	3455	+ 35,7	948 + 391	53	1619	108	1780	+ 32,9			
Hungenroth	229	+ 33,1	75 + 12	8	52	41	101	+ 16,1	B	3)	
Badenhard	138	- 23,8	88 + 4	21	4	1	26	- 71,7	A		
Beulich	524	+ 5,9	251 + 34	24	34	2	60	- 78,9			F
Bickenbach	357	- 7,8	175 + 20	20	16	-	36	- 81,5	A		
Birkheim	152	+ 24,6	58 + 5	4	18	-	22	- 65,1	A		
Hausbay	184	- 5,2	100 + 9	6	21	7	34	- 68,8	B	A	
Karbach	523	+ 17,0	181 + 20	7	26	2	35	- 82,6	A		
Kratzenburg	367	+ 36,4	107 + 8	9	11	-	20	- 82,6	A		
Leiningen	515	- 3,0	222 + 78	18	50	2	70	- 76,7	B	A	
Lingerhahn	382	+ 0,8	148 + 55	9	54	4	67	- 67,0	B	A	F
Maisborn	112	- 12,5	55 + 13	8	6	-	14	- 79,4	A		F
Mermuth	245	+ 8,4	134 + 12	11	37	3	51	- 65,1	B	A	F
Morshausen	383	+ 16,8	195 + 15	16	22	6	44	- 79,0	B	A	
Mühlpfad	75	- 28,6	59 + 13	10	6	-	16	- 77,8	A		
Ney	349	+ 3,3	181 + 18	6	45	23	74	- 62,8	B	A	
Niedert	132	- 7,7	71 + 13	8	25	2	35	- 58,3	B	A	
Norath	415	+ 17,2	136 + 28	6	21	1	28	- 82,9	A		
Schwall	200	+ 29,9	100 + 6	6	4	-	10	- 90,6	A		
Thörlingen	123	- 9,6	75 + 6	8	13	10	31	- 61,7	B	A	
Utzenhain	132	- 13,7	79 + 2	9	2	1	12	- 85,2	A		
Restliche Gemeinden	5537	+ 5,6	2490 + 371	214	467	105	786	- 72,5			
Verbandsgemeinde	12898	+ 45,0	3689 + 1264	290	3101	286	3677	- 25,8			

1) Erwerbstät. in der Landwirtschaft nach VZ von 1950, Erw.tät. in Dienstleistungen u. Gewerbe nach eigenen Erhebungen

2) Erläuterung Struktur: Z0 = Zentraler Ort; A = Auspendlerüberschuß; E = Einpendlerüberschuß;
G = Gewerbe-gemeinde bzw. -standort; B = Einzelbetrieb > 10 Beschäft.;
F = Fremdenverkehr unterschiedl. Bedeutung.

3) siehe Text Kap. IV.

Tab. 4: Die Arbeitsstätten (Betriebe) der Verbandsgemeinde Emmelshausen (ohne Zuerwerb) nach Gründungsjahren, davon stillgelegt: (eigene Erhebung)

a) gegliedert nach Wirtschaftsbereichen und Branchen

Wirtschaftsbereiche Branchen	v. Krieg-1950		1951-1960		1961-1970		1971-1980		1981-1987		Summen:		
	ge- grün- det	davon still- gelegt	ge- grün- det	davon still- gelegt	ge- grün- det	davon still- gelegt	ge- grün- det	davon still- gelegt	ge- grün- det	davon still- gelegt	ge- grün- det	davon still- gelegt	noch beste- hend
Einzelhandel:													
Gemischtwaren (Eink.Cent.)	29	20	9	9	3	3	1	1	2	-	44	33	11
Nahr.-u.Genußmittel	20	11	11	7	8	1	4	-	5	4	48	23	25
Haush.-u.Elektrowaren Inneneinrichtungen	6	3	2	1	2	-	4	2	10	1	24	7	17
Textilien u.Lederw.	13	6	4	2	2	-	8	1	5	-	32	9	23
Land-u.Viehhhandel (einschl.Brenn-u. Baustoffe)	9	7	6	4	5	3	3	2	3	1	26	17	9
alle übr.Warenggruppen	7	1	5	4	5	3	16	4	20	-	53	12	41
Wanderhandel bzw. -gewerbe	13	13	8	8	-	-	-	-	-	-	21	21	-
Zwischensummen:	97	61	45	35	25	10	36	10	45	6	248	122	126
Anteil d.Jahrzehnte:	39,1	50,0	18,1	28,7	10,1	8,2	14,5	8,2	18,1	4,9	100	100	
Ant.d.Stillg.an Gründg.		62,9		77,8		40,0		27,8		13,3		49,2	
Dienstleistungen (privat)													
Gastgewerbe	39	8	24	9	9	4	12	3	10	-	94	24	70
Friseure, Massage u.ä.	6	4	1	1	3	2	3	-	5	-	18	7	11
Vertr.,Berat.einschl. Werbung u.Immobilien	2	2	11	10	9	6	12	3	18	3	52	24	28
alle übr.Dienstleist.	3	-	6	1	15	1	16	4	7	1	47	7	40
Güter-u.Personen-Trans- port (Holzrücken)	21	14	9	7	1	-	10	4	14	-	55	25	30
Großhandel	3	2	2	2	2	-	2	1	5	2	14	7	7
Zwischensummen:	74	30	53	30	39	13	55	15	59	6	280	94	186
Anteil d.Jahrzehnte:	26,4	31,9	18,9	31,9	13,9	13,8	19,6	16,0	21,1	6,4	100	100	
Ant.d.Stillg.an Gründg.		40,5		56,6		33,3		27,3		10,2		33,6	
Handwerk													
Schuster (Schumacher)	17	17	2	2	1	1	-	-	-	-	20	20	-
Schneider, Stricker, Näherinnen	27	26	15	14	1	-	3	1	-	-	46	41	5
Schmiede, Schlosser, Schleifer	23	21	4	3	4	4	-	-	-	-	31	28	3
Schreiner i.w.s. sonst.Gewerbe	27	17	6	5	1	-	-	-	-	-	34	22	12
(z.B. Wagner)	11	10	6	4	5	2	3	1	8	1	33	18	15
Ausbau-u.Bauhilfsgew.	16	11	5	2	5	3	14	3	8	-	48	19	29
Zwischensummen:	121	102	38	30	17	10	20	5	16	1	212	148	64
Anteil d.Jahrzehnte:	57,1	68,9	17,9	20,3	8,0	6,8	9,4	3,4	7,6	0,6	100	100	
Ant.d.Stillg.an Gründg.		84,3		78,9		58,8		25,0		6,3		69,8	
Industriebetriebe einschl.Bauunternehmen													
Bauunternehmen einschl. Vorproduktion	5	1	1	-	7	4	7	3	4	-	24	8	16
Holzverarb.(Sägewerke)	3	1	3	1	2	2	1	1	-	-	9	5	4
Metallbearbeitung i.w.S.	2	-	1	-	1	-	2	-	2	-	8	-	8
Textil-u.Lederverarb.	5	3	1	-	2	2	1	-	2	-	11	5	6
sonst.ind.Produkt.	3	2	1	-	4	2	4	1	3	-	15	5	10
Zwischensummen:	18	7	7	1	16	10	15	5	11	-	67	23	44
Anteil d.Jahrzehnte:	26,9	30,4	10,4	4,4	23,9	43,5	22,4	21,7	16,4	-	100	100	
Ant.d.Stillg.an Gründg.		38,9		14,3		62,5		33,0				34,3	
Summen:	310	200	143	96	97	43	126	35	131	13	807	387	420
Anteil d.Jahrzehnte:	38,4	51,7	17,7	24,8	12,0	11,1	15,6	9,0	16,2	3,4	100	100	
Ant.d.Stillg.an Gründg.		64,5		67,1		44,3		27,8		9,9		48,0	

b) gegliedert nach Gemeindetypen¹⁾

Emmelshausen	81	48	28	15	38	10	53	15	58	7	258	95	163
Ant.d.Jahrzehnte:	31,4	50,5	10,9	15,8	14,7	10,5	20,5	15,8	22,5	7,4	100	100	
" d.Stillg.an Gründg.		59,3		53,6		26,3		28,3		12,1		36,8	
Gewerbegemeinden ²⁾	95	61	41	27	28	13	31	6	45	2	240	109	131
Ant.d.Jahrzehnte:	39,6	56,0	17,1	24,8	11,7	11,9	12,9	5,5	18,8	1,8	100	100	
" d.Stillg.an Gründg.		64,2		65,9		46,4		19,4		4,4		45,4	
restliche Gemeinden	134	91	74	54	31	20	42	14	28	4	309	183	126
Ant.d.Jahrzehnte:	43,4	49,7	23,9	29,5	10,0	10,9	13,6	7,7	9,1	2,2	100	100	
" d.Stillg.an Gründg.		67,9		73,0		64,5		33,3		14,3		59,2	
Summen (s.oben)	310	200	143	96	97	43	126	35	131	13	807	387	420

1) Zu den Gemeindetypen s. Ergebnisse der Einzelanalysen und Tab. 16

2) Dörth, Gondershausen, Halsenbach und Pfalzfeld